



Praktische Reisetipps A-Z



wa1-gg-019a Foto: gg



wa1-gg-019b Foto: gg



Burkina Faso - Verladung von Mobylettes

Mauretanien - Piste in Richtung Ouadane

Mali - Fähre über den Zusammenfluss
von Bafing und Baquoye

Als Gast in Westafrika

Afrika, der schwarze, unheimliche Kontinent, wo die Wilden wohnen: Das Bild vom unzivilisierten und geschichtslosen „Eingeborenen“ spukt noch heute vielfach in den Köpfen der Europäer herum. Wenn man sich jedoch etwas mit dem kulturellen Hintergrund und der Geschichte des afrikanischen Kontinents beschäftigt, wird man feststellen, dass sich in Afrika bereits in früheren Jahrhunderten zahlreiche, relativ hochstehende, Kulturen und Reiche entwickelt hatten. Dennoch haben Afrikaner einen völlig anderen kulturellen Hintergrund. So hat für sie z.B. die Zeit eine ganz andere Bedeutung, was man in den unterschiedlichsten Situationen sehr schnell merkt und – sobald man die Zeit-ist-Geld-Hektik abgelegt hat – auch meist als sehr angenehm empfunden wird. „Von nichts gibt es so viel wie von der Zeit, denn es kommt ja immer mehr Zeit“, lautet ein afrikanisches Sprichwort.

Begegnet man den Afrikanern nicht mit Überheblichkeit und Arroganz, sondern mit **respektvoller Höflichkeit und Freundlichkeit**, so wird man feststellen, dass die meisten sehr aufgeschlossen, tolerant und relativ unkompliziert im Umgang sind, vorausgesetzt, man beachtet gewisse Regeln.

So ist die **Begrüßung** nicht nur der Austausch einer kurzen Grußformel, sondern eine regelrechte Zeremonie, bei der man sich nicht nur danach erkundigt, wie es dem Gegenüber geht (ob er gut geschlafen bzw. geträumt hat), sondern auch noch nach dem Ehepartner, den Kindern, der Familie, der Arbeit etc. Man hat Zeit für den Anderen und Muße zu plaudern. Nicht selten – wenn Sie in einer Gegend länger verweilen und bereits viele Leute kennen – brauchen Sie deshalb für den Gang zum Markt nicht mehr zehn Minuten, sondern eine Stunde. Fragen Sie einen Einheimischen auf der Straße nach dem Weg, so sollten Sie zunächst mit einem „Guten Tag, wie geht es Ihnen?“ beginnen und dann erst die eigentliche Frage stellen – ohne vorherige Begrüßung zu fragen, wäre grob unhöflich. Es wird die Anekdote erzählt, dass

ein Europäer einen älteren Herrn ohne Begrüßung nach dem Weg gefragt hatte. Daraufhin schaute dieser den Fragenden lange eindringlich an und meinte: „Der Weg ist weggegangen, um zu lernen, wie man grüßt!“ In manchen Gegenden, besonders bei orthodoxen Moslems, gibt ein Mann niemals einer Frau zur Begrüßung die Hand, sondern nur Männer bzw. Frauen unter sich. Beim Kontakt mit Einheimischen sollten Sie u.a. folgendes berücksichtigen: Während es bei uns üblich ist, dem Gegenüber offen in die Augen zu schauen, gilt in manchen Regionen Afrikas der direkte Blickkontakt als aufdringlich! Und es wird als ein Zeichen des Respekts, vor allem gegenüber Älteren, angesehen, wenn man bei der Begrüßung betont zur Seite schaut. In Ghana dagegen begrüßt man, unabhängig von Rang, Alter oder Geschlecht, denjenigen, der rechts von einem steht und führt dies reihum fort, bis man an der linken Seite des Raumes oder Kreises angekommen ist. Grundsätzlich gilt in Afrika ein hoher Respekt vor dem Alter.

Das **Austauschen von Zärtlichkeiten** zwischen Mann und Frau in der Öffentlichkeit oder z.B. Arm in Arm spazieren zu gehen ist bei Moslems tabu und wird auch von Westafrikanern meist als unpassend angesehen, es existieren aber regionale Unterschiede. Achten Sie am besten darauf, wie die Einheimischen miteinander umgehen, und verhalten Sie sich entsprechend.

Eine äußerst wichtige Verhaltensregel ist der Gebrauch der richtigen Hand, d.h. **nur mit der rechten Hand essen** und auch Geschenke lediglich mit der rechten Hand reichen. Ebenso sollten Sie darauf achten, beim Einkaufen die Ware generell mit der rechten Hand anzufassen. Die linke Hand gilt als unrein, da man sich damit den Po reinigt.

Ein **Geschenk** annehmen sollten Sie dagegen mit beiden Händen, auch wenn dies von der Größe her problemlos mit einer Hand möglich wäre. Dies gilt als eindeutiger Ausdruck Ihrer Dankbarkeit. Mit einer Entgegennahme lediglich durch die rechte Hand würde man zu verstehen geben, dass das Geschenk zu klein oder zu wertlos sei.

Generell als unhöflich gilt auch, wenn man ein **Essen** ablehnt. Wenn Sie aber wirklich

keinen Appetit auf das Ihnen angebotene Mahl haben, so sollten Sie sich mit einem vernünftigen Argument („Ich habe gerade gegessen, bin krank, habe Magenschmerzen“) entschuldigen.

Achten Sie unterwegs in Westafrika auch stets auf **angemessene Kleidung**. Sie werden feststellen, dass auch wenig begüterte Afrikaner verhältnismäßig viel Geld für ordentliche Kleidung ausgeben. Unter welchen ärmlichen Umständen jemand auch leben mag, er wird fast immer bemüht sein, so sauber wie möglich angezogen zu sein. So ist es oft überraschend, wenn Leute ihre Lehmhüte in weißem Hemd und gebügelter Hose verlassen. Generell sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass in Mitteleuropa gängige Verhaltensmuster in einem anderen Kulturkreis verschieden interpretiert werden. So gelten Männer in Shorts bei Afrikanern als lächerliche Erscheinung.

Vor allem in Touristenzentren sieht man immer wieder Urlauber, die wahllos Geld oder Geschenke an bettelnde Kinder verteilen. In den Köpfen der Bevölkerung entwickelt sich auf diese Weise das Bild vom reichen Touristen, was wiederum zur Folge hat, dass damit **Kinder zu Bettlern herangezogen** werden und nicht in die Schule gehen, da dieser Job einträglicher ist. Dem sollte man keinen Vorschub leisten.

Ein weiteres Phänomen sind sogenannte **Schlepper**, die Sie zu Souvenirläden führen, von denen sie eine Provision bekommen, oder die versuchen, ihr Geschäft mit Touristen zu machen, meist zu unangemessen hohen Preisen.

Insgesamt ist das **Thema Reichtum der Europäer** bzw. Armut der Menschen in afrikanischen Ländern sehr relativ. Entscheidend ist dabei auch, welches Bild die Anderen von Ihnen haben. Wenn man sich z.B. als Student ausgibt, assoziiert man in Europa damit oft jemanden mit geringem Einkommen; in Entwicklungsländern ist ein Studium dagegen einer privilegierten Minderheit vorbehalten. Sollten Sie versuchen, Ihr Studentenimage zu korrigieren, wird man Ihnen nicht glauben und Ihr Verhalten als falsche Bescheidenheit auslegen, es sei denn, Ihr Diskussionspartner kennt die europäischen Verhältnisse.

Als vermeintlich Reicher wird man automatisch der Oberschicht zugeordnet – und es wird ein entsprechendes Verhalten erwartet. Dies bezieht sich sowohl auf **Umgangsformen** als auch auf **Kleidung**, die in Westafrika als wichtigstes Statussymbol fungiert. Ungepflegt und in abgerissenem Outfit herumzulaufen („Markenzeichen“ vieler sogenannter Globetrotter) wird in den Gastländern generell als unschicklich, oft sogar als Provokation betrachtet. Insgesamt stehen die Afrikaner, wenn man die miserablen hygienischen Verhältnisse und die Probleme der Wasserversorgung berücksichtigt, den Europäern in Sachen Reinlichkeit kaum nach. Bei Moslems ist das Reinheitsgebot zudem religiös begründet.

Ein weiterer wichtiger Punkt im Umgang mit Einheimischen sind **Versprechungen**, wie z.B. Fotos zu schicken, zu schreiben oder bald wiederzukommen, die man oft viel zu leichtfertig macht. Wenn, dann sollten sie auch eingehalten werden! Und seien Sie besonders vorsichtig mit Versprechungen, die weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen, wie finanzielle Hilfe oder Heirat. Es kann nämlich sein, dass sich die andere Person darauf einstellt und z.B. die Arbeit aufgibt, da ja demnächst Hilfe von einem reichen Freund bzw. Freundin aus Europa kommt. Benützen sie im Zweifelsfall vage Formulierungen wie „Es liegt in Gottes Händen“ o.Ä.

Achtung gegenüber dem anderen heißt auch, seine **Privatsphäre** zu respektieren, d.h. nicht einfach in Haus und Hof einzudringen, sondern nur auf Einladung. Dies gilt besonders beim Fotografieren.

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

- Harald A. Friedl
- Respektvoll reisen**
- Birgit Adam
- Als Frau allein unterwegs**
- Kirstin Kabasci
- Islam erleben**
- (alle Bände REISE KNOW-HOW Verlag)

Bei vielen sogenannten Alternativtouristen ist neben hoher Anspruchshaltung und einer gewissen Überheblichkeit („Tourist ist immer der Andere“) leider auch ein **Hang zum Schmarotzertum** zu beobachten. Mit absoluter Selbstverständlichkeit nehmen sie oft die Gastfreundschaft der Bevölkerung in Anspruch, leben mehr oder weniger auf Kosten der Gastgeber, die mit Mühe und Not ihre Familie über die Runden bringen. Das soll nicht heißen, dass Sie eine Einladung nicht annehmen dürfen, denken Sie nur stets darüber nach, wie Sie vorgehen, um der Familie nicht auf der Tasche zu liegen. Geld wird nicht immer gerne angenommen; gehen Sie also mit auf den Markt und bezahlen Sie, was benötigt wird, oder bringen Sie selbst etwas mit, was in der Küche gebraucht wird. Wenn Sie merken, dass Kohle oder Brennholz fehlt, können Sie sich auch darum kümmern.

Am Strand zu campieren, anstatt sich bei den „Locals“ für ein paar Euro ein Zimmer zu mieten, und sich von Kokosnüssen und Bananen zu ernähren, anstatt in einheimischen Restaurants zu essen, zeugt ebenfalls von westlicher Ignoranz. Selbst wenn mancherorts die negativen Auswirkungen des **Tourismus** – Prostitution, Kriminalität, Kinderbettelei, kulturelle Entfremdung, Investitionen in Infrastruktur für Touristen anstatt für Einheimische, ökologische Belastungen etc. – nicht mehr zu übersehen sind, berechtigt dies den einzelnen Reisenden nicht, diesen Trend noch weiter zu unterstützen. Und zum Wohle der eigenen Sicherheit sollte man auch auf die allzu provokante Zurschaustellung seiner Prätiosen verzichten. Vielleicht sollten Sie sich als Afrika-Tourist einmal durch den Kopf gehen lassen, dass ein Teil unseres Wohlstandes nicht zuletzt auf der Ausbeutung der Länder der sogenannten Dritten Welt basiert.

Einheimische Führer

Nicht nur in manch abgelegenen Gegenden ist es unter Umständen ratsam, vor Ort einen einheimischen Führer (**Guide**) anzuheuern, der Ihnen die Umgebung zeigt. Meist weiß er Interessantes zu erzählen und hat gute Kontakte zu Dorfbewohnern. Sie sollten sich

jedoch vorher über den Preis einigen. Warten die Guides vor einem noblen Hotel auf Kundschaft, so verlangen sie meist das Vielfache. Generell ist es üblich, dass der Reisende gleichzeitig auch Patron ist, d.h. für Essen und Trinken, Fahrtkosten und Übernachtung des Führers aufkommt, solange dieser für ihn arbeitet. Oft ist es besser, einen Guide in einem kleinen Ort anzuheuern, als in einer größeren Stadt oder einem Touristenzentrum, wo sich zu viele Guides auf das Geschäft mit den Touristen spezialisiert haben.

Reisetipps für Frauen

Allein reisende schwarze Frauen jeden Alters sind in Westafrika – mit Ausnahme von Mauretanien – etwas völlig Normales. Das ist mit ein Grund, dass weiße Frauen weit weniger belästigt oder angegrabscht werden als etwa im arabischen Kutturraum. Was nicht bedeuten soll, dass schwarze Männer nicht auch ihr Glück bei einer weißen Frau suchen. Im Gegenteil: Frau sollte sich nicht wundern, wenn wildfremde Männer ebenso charmant wie ungeniert nach dem Familienstand fragen. Oder gleich mit eindeutigen Avancen kommen. Denn die mögliche Bekanntschaft mit einer weißen Frau bedeutet weit mehr, als nur die Aussicht auf ein sexuelles Abenteuer und den damit verbundenen Prestigegewinn. Es ist auch die Hoffnung auf eine Einladung nach Europa, das heiß ersehnte Visum, kurzum: das vermeintliche Ende aller irdischen Sorgen.

Will man als allein reisende Frau unnötigen Ärger vermeiden, sollte man deshalb einige ungeschriebene Gesetze beachten, auch wenn es der emanzipierten mitteleuropäischen Frau schwer fällt, einige der Privilegien und Freiräume, die sie von zu Hause gewohnt ist, aufzugeben. Aber entweder frau akzeptiert kulturelle und religiöse Traditionen und versucht, sich diesen anzupassen, oder sie wählt sich andere Reiseziele aus.

Ganz besonders wichtig ist **dezentre Bekleidung**: Niemand braucht in „Sack und Asche“ zu gehen, aber bitte keine Miniröcke und aufreizende Tops. Dies gilt besonders für Mauretanien, Mali und Niger. Eine Frau, die

in knapper Strandbekleidung über den Markt schlendert, braucht sich nicht zu wundern, wenn ihr die Männer hinterherpfeifen und sie als Freiwild oder Prostituierte betrachten. Auch wenn der **direkte Blickkontakt** inzwischen mehr oder weniger üblich ist, wird es von Männern in Afrika fast immer als Aufforderung angesehen, wenn eine Frau ihnen offen ins Gesicht schaut (eine Sonnenbrille mit dunklen Gläsern verhindert z.B. Blickkontakt). Auch allzu freundliche Gesten werden oft falsch interpretiert.

Gegen allzu aufdringliche **Annäherungsversuche** wirkt ein Ehering oft Wunder. Wenn Sie mit einem Partner reisen, sind Sie selbstverständlich liiert oder besser noch verheiratet und haben Kinder (Foto von Mann und evtl. Kindern bei jeder Gelegenheit zeigen). Um so einen lästigen Patron abzuwimmeln, hilft es – auch wenn Sie alleine unterwegs sind – zu erzählen, dass Ihr Ehemann Sie im Hotel XY erwartet und/oder für eine im Land bekannte europäische Firma arbeitet.

Jegliche Bemühungen sind natürlich umsonst, wenn Sie erzählen, wie toll das Alleinreisen ist, wie schön es ist, offen zu sein für Kontakte und wie viel mehr Sie dadurch erleben. Dies wird von fast allen afrikanischen Männern, sofern sie diese nicht bereits näher kennen gelernt haben, als Aufforderung angesehen. Wenn Sie sich schon als Alleinreisende geoutet haben, sollten Sie auf die Frage, aus welchem Grund Sie dies machen, ein schlüssiges Motiv angeben (z.B. Besuch bei Freunden bzw. Verwandten). Wie jemand allerdings eine mehrmonatige Reise nur zum Spaß und ohne jemand im besuchten Land zu kennen unternehmen kann, bleibt den meisten Afrikanern unverständlich. Das gilt umso mehr bei einer Frau, die solo in der Welt herumreist.

Binden Sie deshalb, falls Sie als Frau längere Zeit alleine reisen sollten, nicht jedem auf die Nase, wie lange Sie noch unterwegs sind. Dies führt nur zu vorschnellen Annahmen hinsichtlich Ihrer Zahlungsfähigkeit. Folglich lohnt es sich, mit so einer Frau Freundschaft zu schließen, sie in die Familie aufzunehmen, um so am Geld teilhaben zu können. Dies ist keineswegs böswillig gemeint, sondern in Westafrika üblich. Auch ein reicher Onkel

wird sein Vermögen der ganzen Verwandtschaft zugute kommen lassen. Also überlegen Sie sich gut, worauf Sie sich einlassen!

Viele Frauen mögen sich fragen, ob es denn gefährlich sei, alleine in Westafrika zu reisen. Grundsätzlich kann dies verneint werden. Vergewaltigung oder andere kriminelle Übergriffe kommen nur höchst selten vor. Westafrikaner sind zwar **oft aufdringlich**, **aber** in der Regel **wenig aggressiv**. Und durch entsprechendes Verhalten können Sie sich die Männer auf respektvolle Distanz halten. Natürlich dürfen Sie problematische Situationen nicht herausfordern, indem Sie bei Dunkelheit alleine am Strand spazieren gehen oder nachts durch unbeleuchtete Gassen schlendern. Bedenken sollten Sie auch immer, dass die europäische Frau im Bewusstsein vieler Afrikaner ein mehr oder minder freizügiges Lustobjekt darstellt. Nicht erst seit der Veröffentlichung des Buchs „Die weiße Massai“ ist es ein offenes Geheimnis, dass Europäerinnen gerade wegen der **Möglichkeit sexueller Abenteuer** nach Westafrika reisen. Besonders beliebte Ziele sind Senegal, Gambia, Ghana oder Burkina Faso. Die Botschaften in diesen Ländern können ein Lied davon singen, wenn schwarz-weiße Paare „ganz schnell“ Papiere für die Trauung brauchen. Im Falle sexueller Kontakte ist die Benutzung von Präservativen (*French cap* bzw. *Capot anglais*) vor allem zum Schutz vor Geschlechtskrankheiten und einer HIV-Infektion unbedingt angeraten.

Schwule und Lesben

... gibt es natürlich auch südlich der Sahara. Nur sind dort die Bedingungen ungleich schwieriger als im vergleichsweise hedonistisch und liberal geprägten Westeuropa. In zahlreichen Ländern Schwarzafrikas – Ausnahmen sind u.a. Burkina Faso, Niger und Mali – wird gleichgeschlechtliche Liebe unter **teilweise drakonische Strafen** gestellt (Infos zur Rechtslage unter www.mask.org). In Gambia beispielsweise kann man bis zu 14 Jahre hinter Gitter wandern! Fast noch schwerer aber wiegt das **religiöse und gesellschaftliche Tabu**, denn üblicherweise

Weißer Frau – Ticket zum Paradies

von Dorcas Spitzhorn

Dorcas Spitzhorn ist in Westafrika aufgewachsen, genauer gesagt in Sierra Leone, und schildert hier ihre ganz persönlichen Eindrücke.

Als Frau ohne männliche Begleitung in Afrika unterwegs zu sein, ist völlig unproblematisch. Die Afrikaner sind in der Regel freundlich, kommunikativ, kontaktfreudig und besonders neugierig gegenüber anderen Kulturen. So natürlich auch die Männer. Da mag man sich oft fragen, ob diese Männer, die einem in großer Zahl und allzu bereitwillig Gesellschaft leisten, nun Hintergedanken hegen. Ganz sicher – die **Anzahl der täglichen Heiratsanträge** übersteigt häufig die der eingenommenen Mahlzeiten. Das liegt wahrscheinlich weniger daran, dass wir so umfallend anziehend wirken, allen himmelhoch jauchzenden Komplimenten zum Trotz. Es gibt immer wieder Afrikaner, die von einer Europäerin geheiratet und in deren Heimat geholt werden. In der Imagination ihrer zu Hause gebliebenen Freunde haben sie somit den Schritt ins Schlaraffenland geschafft, in ein sorgloses Leben. Was aus diesen Beziehungen letztendlich wird, steht auf einem anderen Blatt. Die meisten männlichen Afrikaner sehen in uns weißen Frauen wahrscheinlich ein potenzielles Ticket zum vermeintlichen Paradies. Vielleicht finden sie uns aber wirklich so toll und/oder sie haben mit Sicherheit eine wesentlich freiere und spontanere Art, auf Frauen zuzugehen. Wie auch immer. Lehnt man das Angebot dankend ab – ohne dass der Mann sein Gesicht verliert – wird dies zwar bedauernd, aber letztlich doch akzeptiert.

Mögen einen die in Scharen auf einen zuströmenden Männer auch erschrecken und zuweilen auch lästig sein, die sogenannte Anmache war immer von ausgesuchter Höflichkeit. Ich habe **nie eine aggressive oder degradierende Anmache** erlebt, wie etwa plumpe Zurufe oder dämlich stierende Blicke auf das Dekolleté oder sonst wohin. Auch wenn sich der Kellner beim Servieren zu einem Plausch voller romantischer Andeutungen gleich mit an den Tisch, zwischen Fufu und Huhn, setzt, nie vergisst er seine Kinderstube. Man mag dazu verleitet werden, unfreundlich zu reagieren, wenn man erschöpft ist von einer mehrstündigen holprigen Fahrt in einem vakuumartigen Bus, in dem sich einem die Federn der Sitze in den Hintern gebohrt haben, oder nach einem Gang durch Hitze, Lärm und Staub, mit nichts im Sinn als einem schattigen Platz, einem kalten Getränk und einem bisschen Ruhe. Aber mal ehrlich – die Männer haben es nicht verdient, wissen sie doch nicht, dass wir am selben Tag schon Dutzende ihrer Geschlechtsgenossen verschmäht haben. Es mag natürlich auch daran liegen, wie man sich als Frau oder generell als Mensch verhält, aber ich bewege mich in Westafrika, auch ohne männliche Begleitung, wesentlich angstfreier als in jedem europäischen Ballungszentrum. Dazu trägt natürlich auch das Wissen bei, dass – sollte Frau wirklich in Bedrängnis geraten oder ein Beziehungsaspirant mal zu hartnäckig sein – einem jederzeit jemand aus der Bevölkerung zu Hilfe eilt und den „Delinquenten“ in seine Schranken weist.

werden Homosexuelle von ihren Familien verstoßen – für Afrikaner eine Katastrophe! Eine eigenständige Gay Community, die mit ihren Anliegen auch an die Öffentlichkeit gehen würde, existiert praktisch nur im Senegal, vor allem im kulturellen „melting pot“ Dakar, aber auch in St. Louis. Hintergrundinfos mit Adressen unter www.outtravelers.com/detail.asp?did=246.

Einkaufen, Handeln, Tauschen

Fast alles, was man zum Leben braucht, bekommt man in der Regel auf den einheimischen **Märkten**. Und wenn Sie nicht in einem der Hotels von internationalem Standard ihr Frühstück einnehmen, aber doch mal Appetit auf europäische Produkte wie Käse oder Wurst haben sollten, so finden Sie diese Artikel in den **Supermärkten der Städte**, natürlich zu entsprechenden Preisen. Käse, Wurst, Butter und Marmelade werden im Senegal, Côte d'Ivoire, Togo und Burkina Faso auch lokal produziert und sind deshalb nicht so teuer.

Beim Einkaufen von **Souvenirs** sollten Sie daran denken, dass jegliche Ein- und Ausfuhr lebender und toter Exemplare von bedrohten Tier- und Pflanzenarten, die unter das internationale Artenschutzabkommen fallen, verboten ist. Gegenstände aus Elfenbein, Krokodilleder oder Schlangenhaut werden in der Regel vom Zoll beschlagnahmt, und Sie müssen mit hohen Strafen rechnen.

Viele Länder sind verständlicherweise auch darauf bedacht, dass wichtige und alte **Kultobjekte** oder Kunstgegenstände nicht das Land verlassen, weshalb ihre Ausfuhr meist nur mit Genehmigung des zuständigen Ministeriums erlaubt ist. Andere Souvenirs kann man dagegen problemlos ausführen.

Nicht ganz alltägliche, witzige Souvenirs sind die afrikanischen Zahnbürsten, nämlich dünne Stäbchen aus weichem Holz, z.B. Aloe, mit denen im Mund die Afrikaner oft herumlaufen; außerdem schwarze, selbst gemachte Seife aus Asche, die bunten Tücher (*pagnes*), die selbstgebastelten Spielzeuge der Kinder, Öllämpchen oder andere kleine, aus Dosen gefertigte Gebrauchsgegenstände,

Kalebassen, die zu allerlei Zwecken verwandt werden, Tongefäße, aus denen Fufu gegessen wird etc. Schön sind auch die traditionellen afrikanischen Anzüge oder die Kostüme der Frauen, die aus den afrikanischen Stoffen angefertigt sind. Gehen Sie zum Schneider, wo Sie sich ein Modell aussuchen können. Meist liegen Kataloge aus, der Schneider wird die Kleidung dann nach Ihren Wünschen anfertigen.

Beim Kauf solcher Gegenstände sollten Sie berücksichtigen, dass es in Afrika durchaus üblich ist zu **handeln**. Sie sollten sich jedoch nur auf einen Handel einlassen, wenn Sie auch wirklich die Absicht haben zu kaufen. Andernfalls können Sie dem Verkäufer die Lust am Feilschen verleiden, indem Sie einen extrem niedrigen Preis nennen. Fast immer kann man jeden vom Verkäufer genannten Preis auf ein Drittel bzw. auf die Hälfte herunterhandeln. Das geht folgendermaßen: Der Verkäufer nennt einen Preis, Sie bieten etwa ein Viertel bzw. ein Drittel davon und können dann noch ein wenig nach oben gehen (*augmenter*), während der Händler Ihnen durch Senken (*diminuer*) seines Preises entgegenkommt. Auf einem Preis zu verharren, ist nicht üblich! Haben Sie Ihren letzten Preis (*le dernier prix*) genannt, sollten Sie gehen und damit Ihre Entschlossenheit kundtun. Meist kommen Sie nicht weit, bis der Händler oder ein von ihm geschickter Bote Sie erreicht, um auf Ihr letztes Angebot mit „Donnez l'argent!“ einzugehen. Jetzt noch einen Rückzieher zu machen, wäre grob unhöflich und würde den Händler vor den Kopf stoßen.

Meist kann man auf ländlichen Märkten einheimische Handwerksprodukte um einiges billiger einkaufen als bei den Shops der Touristenzentren und Großstädte. Wenn Sie jedoch überhaupt keine Lust haben zu feilschen, suchen Sie einen der staatlichen Läden (**cooperatives**) auf, wo die Preise festgesetzt sind, das Angebot aber längst nicht so vielfältig ist. Der Besuch solcher Läden ist immer empfehlenswert, um sich einen Überblick über das Preisniveau zu verschaffen. In ländlichen Gegenden sind die Leute oft bereit, Souvenirs gegen Kleidungsstücke oder andere Gegenstände zu tauschen.

Anreise

Mit dem Flugzeug

Derzeit existieren **keine Direktflüge** von Deutschland, Österreich oder der Schweiz nach Westafrika. Man ist also auf Umsteigeverbindungen angewiesen, u.a. mit Air France (von vielen Flughäfen in Deutschland, Österreich und der Schweiz über Paris) nach Bamako, Nouâkchott, Niamey, Ouagadougou und Dakar, mit Afriqiyah (von Düsseldorf über Tripolis) nach Bamako und Dakar, mit Alitalia (von vielen Flughäfen in Deutschland, Österreich und der Schweiz über Mailand oder Rom) nach Dakar, mit Brussels Airlines (von vielen Flughäfen in Deutschland, Österreich und der Schweiz über Brüssel) nach Banjul und Dakar, mit Iberia (von vielen Flughäfen in Deutschland, Österreich und der Schweiz über Madrid) nach Dakar, mit TAP Air Portugal (von Hamburg, Frankfurt, München und Zürich über Lissabon) nach Dakar sowie mit Royal Air Maroc (von Düsseldorf, Frankfurt, Genf und Zürich über Casablanca) nach Nouâkchott, Bamako, Niamey, Ouagadougou und Dakar.

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Erich Witschi

● **Clever buchen, besser fliegen**

● Frank Littek

● **Fliegen ohne Angst**

(beide Bände REISE KNOW-HOW Verlag)

Fluggesellschaften

● **Afriqiyah**, www.afriqiyah99.eu/deutsch.html

● **Air France**, www.airfrance.de

● **Alitalia**, www.alitalia.de

● **Brussels Airlines**, www.flysn.com

● **Iberia**, www.iberia.de

● **Royal Air Maroc**, www.royalairmaroc.com

● **TAP Air Portugal**, www.tap-airportugal.de

● **Point-Afrique**, www.point-afrique.com. Von Paris-Orly, z.T. auch von Basel-Mulhouse, u.a. nach Senegal, Mauretanien, Mali, Niger und Burkina Faso.

Flugpreise

Je nach Fluggesellschaft, Jahreszeit und Aufenthaltsdauer in Westafrika bekommt man (Stand 2010) ein Economy-Ticket von Deutschland z.B. nach Dakar **ab 550 Euro** inkl. aller Steuern und Gebühren. In der Regel etwas teurer sind Tickets mit Abflug in Österreich oder der Schweiz. Ein günstiger Preis lässt sich aber nur realisieren, wenn man viele Monate im Voraus bucht und auch nicht während der Saison verreisen will (also nicht in der Zeit von Mitte Dezember über Weihnachten und Neujahr bis Januar, über Ostern und, mit Abstrichen, in der Hauptferienzeit im Sommer). Wer hingegen kurzfristig bucht und mit einer Premium-Airline wie Air France fliegen will, bezahlt schnell das Doppelte und Dreifache. Die hohen Flugpreise (verglichen mit Destinationen wie Nordamerika oder Südostasien) resultieren u.a. aus den traditionell hohen Flughafenengebühren westafrikanischer Hauptstädte und dem mangelnden Wettbewerb, nachdem sich zahlreiche Airlines aus dem für sie wenig lukrativen Afrikageschäft zurückgezogen haben.

Kleines „Flug-Know-how“

● Check-in

Nicht vergessen: Ohne einen gültigen **Reisepass** kommt man nicht an Bord eines Flugzeuges nach Afrika.

Bei den meisten internationalen Flügen muss man **zwei bis drei Stunden vor Abflug am Schalter der Airline** eingekcheckt haben. Viele Airlines neigen zum Überbuchen, d.h., sie buchen mehr Passagiere ein, als Sitze im Flugzeug vorhanden sind, und wer zuletzt kommt, hat dann evtl. das Nachsehen.

Wenn ein vorheriges Reservieren der Sitzplätze nicht möglich war, hat man die Chance, einen Wunsch bezüglich des Sitzplatzes zu äußern.

● Das Gepäck

In der Economy Class darf man in der Regel nur Gepäck **bis zu 20 kg pro Person** einchecken (steht auf dem Flugticket) und zusätzlich ein Handgepäck von 7 kg in die Kabine mitnehmen, welches eine bestimmte Größe von 55 x 40 x 23 cm nicht überschreiten darf. In der Business Class sind es meist 30 kg pro Person und zwei Handgepäckstücke, die insgesamt nicht mehr als 12 kg wiegen dürfen. Man sollte sich beim Kauf des Tickets über die Bestimmungen der Airline informieren.

Aus **Sicherheitsgründen** dürfen Taschenmesser, Nagelfeilen/-scheren, sonstige Scheren u.Ä. nicht im Handgepäck untergebracht werden. Diese Gegenstände sollte man unbedingt im aufzugebenden Gepäck verstauen, sonst werden sie bei der Sicherheitskontrolle einfach weggeworfen. Darüber hinaus gilt, dass Feuerwerke, leicht entzündliche Gase (in Sprühdosen, Campinggas), entflammare Stoffe (in Benzinfeuerzeugen, Feuerzeugfüllung) etc. nichts im Passagiergepäck zu suchen haben.

Flüssigkeiten oder vergleichbare Gegenstände in ähnlicher Konsistenz (z.B. Getränke, Gels, Sprays, Shampoos, Zahnpasta, Cremes, Suppen) dürfen nur in der Höchstmenge von jeweils 0,1 Liter als Handgepäck mit ins Flugzeug genommen werden. Die Flüssigkeiten müssen in einem durchsichtigen, wiederverschließbaren Plastikbeutel transportiert werden, der maximal einen Liter Fassungsvermögen hat.

● Rückbestätigung

Bei den meisten Airlines ist heutzutage die Bestätigung des Rückfluges nicht mehr notwendig. Allerdings empfehlen alle Airlines, sich dennoch **telefonisch zu erkundigen**, ob sich an der Flugzeit nichts geändert hat, denn kurzfristige Änderungen der genauen Abfluguhrzeit kommen beim zunehmenden Luftverkehr immer häufiger vor.

Wenn die Airline allerdings eine Rückbestätigung (**reconfirmation**) bis 72 oder 48 Stunden vor dem Rückflug verlangt, sollte man auf keinen Fall versäumen, die Airline kurz anzurufen, sonst kann es passieren, dass die Buchung im Computer der Airline gestrichen wird; der Flugtermin ist dahin. Das Ticket verfällt aber nicht dadurch, es sei denn, die Gültigkeitsdauer wird überschritten, aber unter Umständen ist in der Hochsaison nicht sofort ein Platz in einem anderen Flieger frei.

Die Rufnummer kann man von Mitarbeitern der Airline bei der Ankunft, im Hotel, dem Telefonbuch oder auf der Website der Airline erfahren.

Zeitlich befristete **Sonderangebote** lassen sich am besten über das Internet buchen, So u.a. über die Portale www.flug.ideal.de oder www.jet-travel.de. Im Gegensatz zum Reisebüro kann man aber nur in seltenen Fällen mit einer fachkundigen Beratung rechnen. Geld sparen lässt sich mitunter auch, wenn man ein Pauschalangebot eines der nachfolgend gelisteten Reiseveranstalter bucht. Oft sind Flug und Hotel nicht wesentlich teurer als das Ticket einer Fluggesellschaft. Nachteil: Diese Angebote beschränken sich meist auf eine Reisedauer von max. drei Wochen.

Die seit Jahren günstigsten Flugpreise nach Westafrika bietet der französische Veranstalter **Point Afrique** (www.point-afrique.com), der u.a. auch kleinere Airports wie Mopti (Mali), Agadez (Niger) oder Atar (Mauretanien) anfliegt. Point Afrique ist übrigens keine Fluglinie, sondern chartert freie Kapazitäten. Da kann es schon mal passieren, dass man mit einer Airline aus Island nach Westafrika fliegt. Allerdings gehen alle Flüge von Paris-Orly oder Lyon ab, und so wird der Preisvorteil durch die Bahnfahrt oder den Anschlussflug wieder zunichte gemacht.

Reiseveranstalter

Auch wenn man Westafrika am kostengünstigsten und besten auf eigene Faust entdecken kann, so gibt es Gebiete, die für Individualreisende nur schwer oder gar nicht zu erreichen sind und wo sich (vor allem für diejenigen, die nicht unendlich viel Zeit haben, aber dennoch etwas sehen wollen) eine

Exkursion **in der Gruppe** anbietet. Es gibt etliche Reiseveranstalter, die interessante Touren im Programm haben; hier eine kleine Auswahl:

● African Dreams

Eduard-Mörrike-Weg 1a, 66133 Saarbrücken, Tel. 0681-8319458,

www.african-dreams.biz

Spezialist für individuelle Mali-Reisen.

● Cobra-Verde

Bauernreihe 6a, 27726 Worpswede,

Tel. 04792-952124, www.cobra-verde.de/

Bietet u.a. Reisen nach Senegal und Gambia, Burkina Faso und Mali an.

● Diamir Erlebnisreisen

Loschwitzer Str. 58, 01309 Dresden,

Tel. 0351-312077, www.diamir.de

Kleingruppenreisen und individuelle Touren u.a. nach Mali.

● Franke Spezialreisen

Immenhof 28, 21217 Seevetal (bei Hamburg),

Tel. 040-79144512,

www.franke-spezialreisen.de

Spannende Touren und Projekte rund um Westafrika, z.B. Autoreise von Deutschland in die Elfenbeinküste.

● Hauser Exkursionen International

Marienstr. 17, 80331 München,

Tel. 089-2350060,

www.hauser-exkursionen.de

● IVORY TOURS GmbH

Schnieglinger Str. 4, 90419 Nürnberg,

Tel. 0911-39385-20,

www.ivory-tours.de

Spezialisiert auf Studien- und Erlebnisreisen an die Côte d'Ivoire, nach Mali, Burkina Faso, Guinea, Guinea-Bissau, Ghana etc.

● My African World

Keplerstr. 1, 40215 Düsseldorf,

Tel. 0211-302069220, www.africanworld.de

U.a. großes Angebot an Pauschalreisen nach Senegal und Gambia. Vermittelt und reserviert auch Plätze auf der Fähre von Dakar in die Casamance.

● **Oase Reisen**, Werner Gartung
 Marterburg 55, 28195 Bremen,
 Tel. 0421-3648250, www.oasereisen.de
 Bietet aktuell u.a. Rundreisen durch Burkina
 Faso, Benin, Niger, Senegal mit Casamance
 und Guinea-Bissau.

● **SUNTOURS**

Dorfstr. 14, 35428 Langgöns,
 Tel. 06447-92103, www.suntours.de
 Rainer und Sylvia Jarosch sind Spezialisten für
 Trekking-Touren durch Marokko, Algerien
 und Westafrika, z.B. Mauretanien, Mali, die
 Ténéré-Wüste und ins Tibesti-Gebiet.

● **Windrose-Fernreisen**

Neue Grünstr. 28, 10179 Berlin,
 Tel. 030-2017210, www.windrose.de
 Exklusive Reisen u.a. nach Benin (Voodoo-
 Feste), Mali, Burkina Faso und Kamerun.

Auf dem Landweg mit eigenem Fahrzeug

Die am **häufigsten frequentierte Route** nach Schwarzafrika führt **über Marokko und die Westsahara**. Von der

deutsch-französischen Grenze bis zu Senegals Hauptstadt Dakar sind es gut 6000 km, die sich bequem in zwei Wochen bewältigen lassen. In den letzten Jahren haben sich die Formalitäten für den Grenzübertritt nach Mauretanien markant vereinfacht. Aufgehoben wurde u.a. die Konvoipflicht von Dakhla zur Grenze. Nach der 2005 erfolgten Fertigstellung der Teerstraße von der mauretanischen Grenze bis zur Hauptstadt Nouâkchott ist auch keine Wüsten-ausrüstung oder Führer erforderlich.

Hinweis: Seit November 2009 gilt die sogenannte **Westroute** als nicht mehr sicher, nachdem vier Spanier auf der Teerstraße zwischen Nouâdhibou und Nouâkchott von bewaffneten Islamisten entführt wurden. Informieren Sie sich vor Reiseantritt über die aktuelle Lage! Siehe auch Infos im Kapitel zu Mauretanien.



Noch unsicherer ist die Situation auf der „klassischen“ Sahara-Route über Algerien nach Mali oder Niger.

Für nord- und westafrikanische Länder braucht man zwingend eine eigene **Haftpflichtversicherung**, die meist an der Grenze ausgestellt wird. Das gilt inzwischen auch für Marokko, das nur noch von wenigen deutschen Kfz-Versicherungen in der Grünen Karte vermerkt wird.

Fährverbindung Algeciras – Ceuta/Tanger

Die **schnellste und damit preiswerteste Verbindung** führt via Algeciras entweder in die spanische Enklave Ceuta oder direkt in den marokkanischen Hafen Tanger. Man hat die Wahl zwischen herkömmlichen Fähren oder Hochgeschwindigkeits-Katamaranen (die bei starkem Seegang weniger zu empfehlen sind). Aufgrund der hohen Frequenz ist eine Reservierung nicht nötig. Engpässe gibt es nur bei Ferienbeginn in Frankreich, wenn zahllose marokkanische Gastarbeiter nach Hause wollen. Zahlreiche Ticketbüros gibt es bereits an der Strecke Málaga – Algeciras. Oft lohnt sich aber ein Preisvergleich im Hafen, wo Schifffahrtsgesellschaften vor allem in der Nebensaison mit Discountpreisen locken. Eine Alternative zu Algeciras bietet der nur rund 20 km weiter westlich gelegene kleine Fährhafen **Tarifa**, von dem eine direkte Verbindung nach Tanger besteht.

Fährverbindungen via Marokko

- **Almeria – Nador**
FERRIMAROC, 6–8 Std.
- **Almeria – Nador, Almeria – Melilla, Málaga – Melilla**
Trasmediterranea, 6–8 Std.
www.trasmediterranea.es
- **Tanger – Algeciras**
Trasmediterranea, 1,5–2,5 Std.
- **Ceuta – Algeciras**
Trasmediterranea 45 Min.

- **Sète (oder Genua) – Tanger**
COMANAV, ca. 36 Std
www.comanav.de

Buchen kann man oben genannte Verbindungen u.a. bei nachfolgenden **Agenturen und Reisebüros**. Weitere Infos bietet die umfangreiche Website www.richtig-schiffen.de.

- **SARO-Expedition**
Innstraße 38, 83022 Rosenheim
Tel. (08031) 32758
www.www.saro-expedition.de
Fähren u. a. nach Tanger (via Sète) und Tunis (via Genua oder Marseille)

- Schweiz:**
Buchung sämtlicher Marokko-Fähren über die TCS-Geschäftsstellen möglich:
- **TCS-Zentrale**
Ch. de Blandonnet 4, CH-1214 Vernier
Tel. (022) 417-2727, Fax -2020, www.tcs.ch

- Frankreich:**
- **Compagnie Charles le Borgne (COMANAV)**
3, Quai de la République, 34201 Sète
Tel. (67) 466190, Fax 743304

- Spanien:**
- **FERRIMAROC Agencias**
Muelle de Riba s/n, 04002 Almeria
Tel. (050) 274800, Fax 276366
- **Compania Trasmediterranea**
– Málaga, Estación Marítima, Local E 1
– Ceuta, Muelle Cañonero Dato 6
– Melilla, General Marina 1
– Almeria, Esplanada de España 2
– Algeciras, Recinto del Puerto

- Marokko:**
- **COMANAV**
43, Ave. Abou Alâa al Mâari, Tanger
Tel. (09) 942350 oder 944808
Tel. im Hafen (09) 932680
- **COMANAV**
7, Bd de la Résistance, Casablanca
Tel. (02) 302412, Fax 308455
- **FERRIMAROC S.A.**
Boite Postale 12, 62050 Beni Enzar
Tel. (06) 348100, Fax 3481

Fähren nach Algerien

● Marseille – Algier

SNCM, 2x wöchentlich, 20 Std.

● Alicante – Oran

Trasmediterranea, 2–7x wöchentl., 9–13 Std.

Fähren nach Tunesien

● Genua – Tunis: CTN/GNV, ca. 24 Std.

● Civitavecchia via Palermo – Tunis:

GNV, ca. 24 Std. bzw. ab Palermo 10 Std.

● Marseille – Tunis: CTN/SNCM, ca. 24 Std.

Die Reedereien CTN (Compagnie Tunisienne de Navigation, www.ctn.com) und SNCM (Société Nationale Maritime Corse-Méditerranée, www.sncm.fr) kooperieren und haben einen gemeinsamen Fahrplan (Kombinationsmöglichkeit für Hin- und Rückfahrt).

Frankreich:

● SNCM

61, Bd. des Dames, 13 002 Marseille
Tel. (00334) 91563010, Fax 94166668
www.sncm.fr

Tunesien:

● SNCM

1000 Tunis, 47 Av. F. Hached
Tel. (01) 338222, Fax 330636

● CTN

1000 Tunis, 122 Rue de Yougoslavie
Tel. (01) 242801, Fax 354855

Oft bucht man **direkt am Hafen** wesentlich **preisgünstiger** als in Deutschland. Dies liegt jedoch nicht an den Reisebüros, sondern an den Preisen, die die deutschen Generalagenturen mit den Reedereien vereinbart haben. Das Risiko, keinen Platz mehr zu bekommen, muss jedoch vor allem in der Hauptreisezeit einkalkuliert werden.

Für **Informationen und Buchungen** in Deutschland stehen Ihnen die Spezialisten von Richtig Schiffen im Internet unter www.richtig-schiffen.de oder per Telefon 01805-742484472443336

bzw. 01805-RICHTIG SCHIFFEN (0,12 Euro/Min.) zur Verfügung.

Wenn Sie Ihre Reise nach Westafrika nur in einer Richtung durch die Sahara unternehmen möchten, haben Sie die Möglichkeit, Ihr Fahrzeug in einem der Häfen Westafrikas zu verladen oder über eine **Roll-on/Roll-off-Fähre** nach Dakar oder Abidjan anzureisen und dann zurückzufahren. Für ein Campingmobil nach Dakar waren 2010 rund 250 Euro pro Meter zu bezahlen, Pkw sind preiswerter. Für eine Containerschiffung sollten Sie sich bei den international tätigen Speditionen ein Angebot für den kompletten Preis einholen. Meist sind die Preise jedoch ohne Zollgebühren berechnet (mehr dazu siehe Abschnitt Anreise mit dem Schiff).

Anreise über Marokko

Da die Grenzen Marokkos zu Algerien z.Z. geschlossen sind, ist die Route über die Westsahara die **schnellste und billigste Variante**. Zudem wurden für diese viel befahrene Route die Formalitäten stark vereinfacht. Aufgehoben wurde die Konvoipflicht zwischen Dakhla und der mauretanischen Grenze. Die früher nötigen Behördengänge in Dakhla gehören ebenso der Vergangenheit an wie die unzähligen Polizeikontrollen in der Westsahara. Sämtliche Formalitäten für die Einreise nach Mauretanien können direkt am Zoll erledigt werden. Das gilt auch für die mauretanische Kfz-Versicherung, die nunmehr direkt an der Grenze erhältlich ist. Der früher übliche Umweg über Nouâdhibou ist also nicht mehr nötig. Für Mauretanien benötigt man ein Visum, das

schnell und problemlos bei der Botschaft in Berlin oder der in Rabat ausgestellt wird. Das früher übliche Transitvisum wird seit Ende 2009 an der Grenze nicht mehr ausgestellt. Eine Verlängerung von Visa ist in Nouâkchott möglich. Ein Carnet de Passage war 2010 für Mauretanien nicht notwendig, eine entsprechende Verordnung wird aber von der Regierung erwogen.

Die Teerstraße bis zur Grenze wurde während des Krieges als Nachschublinie für den Schwertransport konzipiert und ist in gutem Zustand. Kraftstoff (vor allem Diesel) ist in der Westsahara stark subventioniert, Tankstellen gibt es sogar südlich von Dakhla, die letzte ca. 60 km vor der Grenze. Auch die Rückreise von Mauretanien nach Marokko (früher mit langen Wartezeiten verbunden) ist jetzt ohne Probleme möglich.

Hinweis: Vor Reiseantritt unbedingt aktuelle Infos zur **Sicherheitslage** auf der Transitstrecke in Mauretanien einholen (s.u.)!

Anreise über Algerien, Niger und Mali

Die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Algerien, hervorgerufen durch die Anschläge islamischer Fundamentalisten, die verschiedenen Tuareg-Aufstände in Mali und Niger haben den Transsahara-Tourismus größtenteils zum Erliegen gebracht. Die Situation in Algerien hat sich seit der Amtsübernahme von Präsident *Bouteflika* 1999 zwar etwas beruhigt, aber der Nordwesten Algeriens gilt wegen der Morde durch GIA-Fundamentalisten als relativ gefährlich, der Süden, v.a. die Region Dja-

net, ist jedoch unproblematisch bereisbar, v.a. seit auch ein Anreiseweg über Libyen (Ghat) nach Djanet möglich ist (nicht in umgekehrter Richtung). Die **Tanezrouft- und Hoggar-Pisten** sind zwar z.Z. wieder offen, jedoch gilt erstere nach wie vor als gefährlich; Letztere ist zwischen In Salah und Tamanrasset oft nur im Konvoi passierbar und im Niger wegen der hier üblichen „Geldforderungen“ von Beamten und Privatpersonen sowie marodierender Militärs und Banditen (v.a. im Air-Gebirge und in der Ténéré-Wüste) nicht zu empfehlen. Individualreisen in diese Region sollten nur mit Tuareg-Begleitschutz (über Agenturen in Agadez buchbar) unternommen werden.



Tipps

- Da sich die oben genannten Zustände kurzfristig ändern können, sollten vor Reiseantritt bei der betreffenden Botschaft, im Auswärtigen Amt (bzw. dem österreichischen oder schweizerischen Pendant) Erkundigungen eingeholt werden. Aktuelle Infos erhält man auch unter www.wuestenschiff.de.
- Umfassende Informationen über die Vorbereitung und Durchführung einer Saharadurchquerung findet man auch auf der Website www.daerr.info.

Fahrzeugverkauf in Westafrika

Wer vorhat, sein Fahrzeug in einem westafrikanischen Land zu verkaufen, sollte bedenken, dass damit längst kein nennenswerter Gewinn mehr zu machen ist. Seit langem dominieren Großexporteure, die ganze Schiffsloadungen verschicken, den Markt zwischen Dakar und Lomé. Inzwischen ist das Angebot größer als die Nachfrage, man kann froh sein – egal in welchem Land West-

wa100408 Foto: EG



afrikas man das Fahrzeug verkauft –, wenn der Wagenwert und die Kosten der Reise gedeckt ist, und darüber hinaus noch ein kleiner Betrag für den Aufenthalt übrig bleibt. Außerdem spielt sich der Fahrzeugverkauf in den meisten Ländern Westafrikas in einer **gesetzlichen Grauzone** ab, was das Prozedere zusätzlich erschwert. Oder es ist für Privatpersonen gänzlich verboten, wie etwa im Senegal. Auch Mauretanien gilt wegen rigider Devisenbestimmungen als heißes Pflaster. Besonders hier wird leichtgläubigen Reisenden das Blaue vom Himmel versprochen. Recht liberal ist die Praxis in Gambia, dafür sind die zu erzielenden Preise allerdings bescheiden. Als neuer **großer Umschlagplatz** für Gebrauchtwagen hat

sich in den letzten Jahren die Hauptstadt Burkina Fasos entwickelt. Auch in Malis Hauptstadt Bamako kann man einen seriösen Fahrzeugverkauf tätigen.

Auf dem Landweg per Bus und Autostopp

Ist das Erreichen der Fährhäfen in Italien, Frankreich oder Spanien per Europabus oder Mitfahrgelegenheit noch relativ unkompliziert, so bieten sich solche Möglichkeiten in Afrika kaum mehr; und wenn, ist das Vorankommen sehr anstrengend. Trampen ist in Nord- und Westafrika schlicht unüblich. Man

Aufkommende Flut auf der
Strandpiste in Mauretanien

wird zwar mitgenommen, es wird aber generell erwartet, dass man auch bezahlt. Bis nach **Dakhla**, der südlichsten Stadt der Westsahara, fahren mehrmals täglich Busse der staatlichen marokkanischen Busgesellschaft CTM-LN und anderer Gesellschaften. Ab Dakhla besteht die Möglichkeit, von Touristen mitgenommen zu werden. Decken Sie sich mit genügend Verpflegung und Wasser ein, denn Trampler, die sich als „Schmarotzer“ entpuppen, nimmt kein Wüstenfahrer gerne mit. Ab Nouâdhbou/Mauretanien fahren dann wieder Buschtaxis Richtung Süden.

Früher war Trampen auf der **algerischen Hoggar-Piste** gut möglich, derzeit ist diese Route für Rucksackreisende noch weniger zu empfehlen als für Autofahrer. Auch Busreisenden ist von einer Anreise über Algerien wegen der instabilen innenpolitischen Lage abzuraten. Wer es trotzdem auf diesem Weg versuchen möchte, kann folgende Anfahrt wählen:

Kommt man mit der Fähre in Tunis an, so hat man von dort gute Busverbindungen über Gafsa und Tozeur nach Nefta. Ab Nefta verkehren häufig Taxis zur algerischen Grenzstation Haouza und von dort wiederum Taxis nach El Oued (Algerien). Ab El Oued gehen mehrmals wöchentlich Busse nach Ghardaia. Kaufen Sie die Bustickets unbedingt vor der Abfahrt, denn im Bus kriegt man meist keine mehr. Dabei ist in Algerien das Hauptproblem, herauszufinden, wo und wann (nämlich nur zu ganz bestimmten Zeiten) die Tickets verkauft werden. Dieses Spielchen ist vor allem in In Salah nicht ganz leicht!

Fährt man von Marseille aus mit der Fähre nach Algier, so kommt man mit dem Bus zunächst bis Bou-Saada und von dort nach Ghardaia. Von Ghardaia verkehren mehrmals wöchentlich Busse nach In Salah und von dort mehrmals wöchentlich nach Tamanrasset (jeweils 18–20 Std. Fahrt über Nacht).

Ab Tamanrasset bis Arlit gibt es keine öffentliche Verkehrsmittel, man ist auf Lkw (bei Tankstellen nachfragen, haben relativ feste Tarife, meist inkl. Verpflegung) oder Touristen angewiesen (Kontakt: Camping in „Tam“). Auf dieser Strecke müssen Sie immer mit mehreren Tagen Wartezeit rechnen. Sie sollten sich auch mit genügend Verpflegung und Wasser eindecken, da bis Arlit kaum Versorgungsmöglichkeiten bestehen. Ab Arlit gibt es viele Sammeltaxis (*Taxi brousse*) nach Agadez, von dort aus bestehen keine Transportprobleme mehr.

Von Adrar bzw. Reggane verkehren zweimal wöchentlich Wüstenbusse bis Bordj Mokthar an der Grenze zu Mali (Tanezrouft-Piste). Ab dort kommt man mit viel Glück per Lkw weiter nach Gao. In dieser Gegend herrscht allerdings Überfallgefahr und immer wieder kommt es zu Tuareg-Aufständen.

Mit dem Schiff

(Zu Fährverbindungen nach Afrika siehe Anreise auf dem Landweg mit eigenem Auto.) Zwischen Hamburg bzw. Rotterdam oder Antwerpen und verschiedenen Häfen der westafrikanischen Küste verkehren regelmäßige **Frachtschiffe**. Beim Fahrzeugtransport

von Europa nach Westafrika gibt es zwei verschiedene Möglichkeiten: zum einen **Containerverschiffung** und zum anderen die **Roll-on-/Roll-off-Verladung**. Bei der Roll-on-/Roll-off-(RoRo-) Verschiffung werden die Fahrzeuge auf eigener Achse durch die Heck- oder Bugklappe auf das Schiff gefahren. Der Transport ist wesentlich preisgünstiger als eine Containerverladung, da Auf- und Abladegebühren entfallen. Nachteil: Sie können das Fahrzeug nicht selbst verladen und die sichere Containerverwahrung entfällt, eine Mitfahrgelegenheit für Passagiere besteht auf diesen eher Frachtern selten. Eine Roll-on-/Roll-off-Verschiffung für einen Pkw z.B. von Antwerpen nach Dakar kostet etwa 1000 Euro. Der Preis für die Verschiffung eines Campingmobils nach Dakar beträgt inkl. aller im Abgangshafen anfallenden Kosten etwa 1500 Euro.

Die Container oder Plattform-Verschiffung ist auf manchen Strecken die einzige Möglichkeit. Containerschiffe verkehren regelmäßig und laufen in der Regel relativ pünktlich im Zielhafen ein.

Wenn Sie selbst mitfahren wollen, bietet **Grimaldi-Lines** (www.grimaldi.napoli.it, Abwicklung über lokale Expeditionen) eine von Passagieren begleitete Fahrzeugverschiffung an. Die Frachter starten von großen europäischen Häfen wie Hamburg oder Antwerpen. Die Überfahrt nach Dakar dauert im günstigsten Fall ungefähr sieben Tage. Weitere mögliche Zielhäfen in Westafrika sind Conakry, Freetown, Tema, Lomé, Cotonou, Lagos und Douala. Auch Rückverschiffungen nach Europa sind möglich.

Agenturen

● IFS Inter Freight System

Alleestraße 70, D-71679 Asperg
Sachbearbeiter Seefracht/Afrika ist Herr *Goldschmidt*, Durchwahl-Tel. 07141-295912, www.ifs-str.com/. Kompetente Abwicklung auch bei „exotischen“ Zielhäfen wie Banjul oder Bissau.

● Carl Hartmann Überseespedition

Postfach 10 50 65, 28050 Bremen
Tel. 0421-302930, www.carl-hartmann.de

● NAVIS Seefracht- und Speditionsgesellschaft

Billhorner Kanalstr. 69, 20539 Hamburg
Tel. 040-78948244, www.navis-ag.com

● Neptunia

Die Münchner Agentur Neptunia vermittelt Reisen mit der Reederei Grimaldi, die wöchentlich die Linie Hamburg – Dakar bzw. Antwerpen – Dakar mit Ro-Ro-Schiffen bedient. Die Fahrt dauert etwa zehn Tage. Bis zu zwölf Passagiere können mitgenommen werden. Und es ist möglich, mit dem eigenen Fahrzeug zu reisen. Die Preise beginnen bei 531 Euro p.P. ab Antwerpen in einer Innenkabine mit voller Verpflegung. Ab Hamburg ist es entsprechend teurer. Für einen normalen Pkw/Geländewagen unter fünf Meter Länge ist mit Kosten ab 665 Euro zu rechnen. Infos: Tel. 089-89607344, www.neptunia.de.

● Mafra-Tours

Verschiffung, RoRo, Container, „begleitetes Fahrzeug“. Infos: www.mafratours.eu.

Schiffsreisen

Personenschiffsverkehr gibt es schon lange nicht mehr, sieht man von den Kreuzfahrtschiffen ab, die hin und wieder Dakar anlaufen. Es verkehren aber in regelmäßigen Abständen kombinierte Fracht-Passagier-Schiffe zwischen Europa und den großen westafrikanischen Häfen wie Dakar, Abidjan oder Lomé. Aus versicherungsrechtlichen Gründen ist aber die Beförderung von Passagieren in aller Regel auf max. zwölf Personen beschränkt. Wer flexibel ist und

über viel Zeit verfügt, kann auch mit so genannten Tramp-Schiffen nach Westafrika gelangen. Meist werden die anzulaufenden Häfen erst kurz vor dem Auslaufen festgelegt.

Schiffsreisen von Europa nach Westafrika mit Grimaldi Lines oder der französischen Reederei Delmas vermittelt u.a. SGV Reisezentrum Weggis (s.o.).

Ausrüstung

Grundsätzlich empfiehlt es sich, **möglichst wenig Gepäck** mitzunehmen. Jedes überflüssige Kilo kann unterwegs zur Qual werden. Mit der relativ ausführlichen Ausrüstungscheckliste möchten wir Ihnen eine Idee geben, was unterwegs alles nützlich sein kann, über jeden einzelnen Gegenstand ließe sich natürlich diskutieren, inwieweit er wirklich notwendig ist. Entscheiden Sie also selbst, was Sie für wichtig halten. Ausschlaggebend ist natürlich immer die Art und Weise, wie Sie reisen, ob Sie sich zu Fuß in sehr abgelegenen Gebieten bewegen oder mehr oder weniger von Hotel zu Hotel fahren.

Buchtipp – Praxis-Ratgeber:

● Rainer Höh

Wildnis-Ausrüstung

● Rainer Höh

Wildnis-Backpacking

● Wolfram Schwieder

Richtig Kartenlesen

(alle Bände REISE KNOW-HOW Verlag)

Rucksackausrüstung

Wenn Sie überwiegend mit öffentlichen Verkehrsmitteln reisen wollen, sollte Ihr Reisegepäck möglichst **kompakt und strapazierfähig** sein. Außer dem Rucksack bzw. der Reisetasche, die auch die grobe Behandlung in überfüllten Bussen aushalten sollten, ist es ratsam, noch eine kleine Umhängetasche oder einen Tagesrucksack mitzunehmen, wo all die Dinge, die Sie während der Fahrt brauchen, Platz haben; denn wegen der Gepäckberge, die in oder auf den Bussen verstaut werden, ist es während der Fahrt meist unmöglich, an sein Gepäck zu kommen. Wertsachen sollten Sie immer am Körper bei sich tragen!

Ein **Zelt** ist nur dann zu empfehlen, wenn man öfter „en brousse“ campieren will, abseits von Siedlungen. Man kann aber meist auch gut unter freiem Himmel schlafen, irgendeine Übernachtungsmöglichkeit werden Sie immer finden. Die **Hängematte** gehört ohne Zweifel zu den Luxusartikeln, aber was gibt es Schöneres, als eine warme Tropennacht in der Hängematte zwischen zwei Kokospalmen zu verbringen. Vorsicht allerdings vor herunterfallenden Nüssen, die durchaus ernsthaftere Verletzungen verursachen können!

Ein richtiger **Schlafsack** ist lediglich für die Übernachtung in der Sahara, im Sahel oder im Gebirge notwendig, wo in den Monaten November bis Februar die Nächte sehr kühl werden (bis unter 0°C in der Sahara, 10–15°C im Sahel). Mit zwei Decken kommt man im Sahel jedoch auch aus. Ein **Leinenschlafsack** kann wegen der oft unsauberen Bett-

wäsche in den billigeren Hotels sehr nützlich sein.

Schuhe sollten strapazierfähig, leicht, bequem und luftdurchlässig sein und eine griffige Profilsohle haben. Sandalen sind sehr bequem und praktisch für den normalen Gebrauch. Noch komfortabler sind spezielle Trekkingsandalen, die mit festen verstellbaren Riemen versehen sind und auch einer Flussschneidung standhalten. Für Wanderungen im tropischen Regenwald sollten die Schuhe natürlich geschlossen sein. GoreTex ist nicht erforderlich oder sogar nicht zu empfehlen, da die Schuhe durch im Fußschweiß enthaltene Salzkristalle ihre Atmungsfähigkeit verlieren. Als Badeschuhe haben sich Plastiksandalen bewährt, die auch von Einheimischen getragen werden.

Für die Tropen empfiehlt sich leichte, strapazierfähige **Baumwoll- oder Viskosekleidung**, die nicht zu eng anliegen sollte. Lange Hosen sollten sehr leicht, aber dicht gewebt sein, damit Moskitos nicht durchstechen können. Für Behördengänge, Moscheen oder Einladungen sollten sie auch ein feineres Kleidungsstück mitnehmen.

Ein **Hals- bzw. Kopftuch**, um den Kopf gewickelt, schützt vor zu starker Sonneneinstrahlung und bei Bus-, Auto- und Motorradfahrten vor Erkältung. Es kann ebenso als Verbandszeug dienen oder als Dreieckstuch bei Verletzungen; zugeknötet ist es ein Allzweckbeutel. Die Verwendungsmöglichkeiten sind nahezu unbegrenzt.

Eine bruchfeste **Trinkwasserflasche** ist im Sahel, auf langen Fahrten und Wanderungen absolut unentbehrlich.

Weite Gebiete Westafrikas sind nicht elektrifiziert, außerdem kommt es in den größeren Städten häufig zu Stromausfällen, weshalb auch die Mitnahme einer **Taschenlampe** sinnvoll ist. Praktisch sind Teelichter: Sie können nicht umfallen, tropfen nicht, verformen sich unterwegs nicht bei größerer Hitze und dienen als Zimmerbeleuchtung.

Vorhängeschlösser sind nützlich zum Verschließen von Hotelzimmern, Rucksäcken, Reisetaschen etc.

In einfacheren Hotels ist der **Reisewecker** unentbehrlich, z.B. um frühe Busabfahrtszeiten nicht zu verpassen. Denken Sie daran, das Busse und Buschtaxis in Afrika wegen der Hitze früh losfahren!

Sie sollten sich mit ausreichend **Reiselektüre** eindecken, da deutschsprachige Literatur in Westafrika nur selten zu finden ist. Ebenso selten sind gute **Landkarten** vor Ort erhältlich. Als Gesamtübersichtskarte ist die Michelin 741 zu empfehlen, es gibt aber auch gute Landkarten zu einzelnen Staaten Westafrikas bei Reiseausrüstern oder auch in Buchhandlungen zu kaufen. Därr Expeditionsservice GmbH bietet alternativ auch russische topografische Generalstabskarten zu Westafrika in den Maßstäben 1:200.000, 1:500.000 und 1:1 Mio. an (Adresse siehe Ausrüstungsläden).

Als **Geschenke** und **Tauschobjekte** eignen sich z.B. Kugelschreiber, Bleistifte, Ansichtskarten (von zu Hause), Hefte, Schreibblocks, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Armbanduhren, Zigaretten, Seifen, Sonnenbrillen, Baseballkappen, Taschenmesser, gebrauchte

Ausrüstungs-Checkliste

- Rucksack oder Reisetasche
- Zelt/Hängematte
- Kocher, Kochgeschirr
- Isoliermatte/Schlafsack
- Schuhe (Sandalen, Wanderschuhe)
- Lange Hose bzw. Rock, Shorts
- T-Shirts, Baumwollhemd
- Unterwäsche
- Sweatshirt oder Wollpullover
- Badeanzug, Badehose
- Badeschlappen (evtl. in Afrika besorgen)
- Geldgürtel, Brustbeutel, Hüfttasche
- Handtuch
- Sonnenhut, Sonnenbrille
- Hals- bzw. Kopftuch
- Wasserflasche
- Micropur o.Ä., Wasserfilter
- Feuerzeuge/Taschenlampe
- Taschenmesser/Kompass
- Vorhängeschloss
- Draht, Nägel, Haken, Klebeband
- Reisewecker
- Regenschirm, Regenjacke
- Sonnenschutzmittel (mit hohem Lichtschutzfaktor!)
- Moskitonetz, Moskitospiralen
- Nähzeug, Sicherheitsnadeln
- Seife, Shampoo
- Tampons, Pille, Kondome
- Fieberthermometer
- Reiseapotheke
- Reisepass (plus Kopie)
- Impfausweis (plus Kopie)
- Internationaler Studentenausweis (plus Kopie)
- Führerschein (international, plus Kopie)
- Passbilder (ca. zehn Stück, je nach Reiseverlauf auch für Visabeschaffung)
- Reiseschecks, Bargeld, Flugtickets
- Fotoausrüstung
- Reiselektüre, Landkarten
- **Sprachführer** (z.B. Französisch für den Senegal, Marokkanisch-Arabisch, Hausa, Mandinka oder Wolof, Reihe Kauderwelsch, REISE KNOW-HOW Verlag, Bielefeld)
- Auch Fotos von zu Hause, Ihrer Familie, den Freunden und Ihrer Stadt kommen gut an. So sind Sie keine Person ohne Geschichte oder Vergangenheit; außerdem lassen sich so oft leicht interessante Gespräche anfangen.



Kleidung, wie bedruckte T-Shirts, Wollmützen, Jeans, Jeansjacken etc. Bedenken Sie jedoch, wem Sie was schenken: Ein zu großes Geschenk an eine Person, die Sie kaum oder gar nicht kennen, weckt falsche Vorstellungen bzgl. Ihrer finanziellen Situation und Ihres Verhältnisses, das Sie zu der Person haben oder aufbauen wollen.

Autoausrüstung

Wenn Sie mit dem eigenen Fahrzeug nach Westafrika fahren wollen, sollten Sie berücksichtigen, dass alle **französischen Modelle** wie Peugeot und Renault aber auch japanische Geländewagen wie z.B. Toyota, Nissan, Mitsubishi etc. dort relativ häufig anzutreffen sind. Entsprechend unproblematischer ist im Falle eines Defekts auch die Besorgung von Ersatzteilen. Das Gleiche gilt auch für ältere Diesel-Pkws und Kleintransporter des Typs 207 von Mercedes-Benz. Dagegen zählen VW, Opel oder Fiat in den nachfolgend beschriebenen Ländern eher zu den „Exoten“.

Ob Sie einen Off-Roader benötigen, hängt sehr von Ihrer geplanten Route ab, er macht Sie mit größerer Bodfreiheit und Allradantrieb aber in jedem Fall flexibler. Bei einer Marke wie Landrover können in den frankophonen Staaten jedoch Probleme bei der Ersatzteilversorgung auftreten.

Besorgen Sie sich vor Abfahrt von der Hauptvertretung Ihrer Automarke in Deutschland ein Verzeichnis der **Niederlassungen** in Afrika. Die Werkstattausstattung in Afrika ist zwar nicht mit europäischen Maßstäben zu mes-

sen, das Improvisationstalent der Afrikaner ist umso größer.

Da der Straßenzustand in Afrika oft sehr schlecht ist (auch bei Asphaltstraßen viele Löcher), sollten Sie besser zwei Ersatzreifen, eventuell Montiereisen, Flickzeug und eine Luftpumpe mitnehmen. Und üben Sie am besten vorher zu Hause das Reifenflicken! Auf der anderen Seite können Sie den Reifen auch in einer Werkstatt abgeben, wo er meist innerhalb kurzer Zeit für nicht allzu viel Geld repariert wird.

Die Fahrzeugausrüstung hängt natürlich vom Grad Ihrer Unternehmungslust ab. Beschränken Sie sich weitgehend auf die Hauptstrecken, so genügen in der Regel außer den Ersatzreifen ein Keilriemen, Zündkerzen, Ersatzkanister, Kleinteile für die Elektrik wie Anlasserkohlen, Unterbrecherkontakte, Verteilerkappe, Zündkabel und, ganz wichtig, mindestens einen oder besser mehrere **Treibstofffilter** wegen des in vielen Teilen Schwarzafrikas oft verschmutzten oder gepanschten Sprits. Ein wichtiges Utensil ist **Bindedraht**, mit dem Sie gerissene Aufhängungen wieder in Ordnung bringen bzw. den Auspuff wieder befestigen können.

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Rainer Höh

Wohnmobil-Ausrüstung

● Rainer Höh

Wohnmobil-Reisen

● Rainer Höh

Expeditionsmobil

(alle Bände REISE KNOW-HOW Verlag)

Für **abgelegene Strecken** sind außerdem Sandbleche, mehrere Ersatzkanister für Benzin und mehrere große Wasserkanister (ausreichend für einige hundert Kilometer!) mitzunehmen.

Motorradausrüstung

Motorradreisende nach und in Westafrika sollten aufgrund der Geländetauglichkeit auf eine **Enduro** zurückgreifen.

Wegen der regional unterschiedlichen Treibstoffversorgung ist ein **Großtank** zu empfehlen. Für abgelegene Gebiete sollte man über einen Ersatzkanister oder einen Zusattank verfügen, was den Schwerpunkt und damit die Handlichkeit allerdings stark beeinträchtigt. Ein gute Möglichkeit der **Gepäckaufbewahrung** ist und bleibt ein robuster Tankrucksack. Dazu kommt ein Gepäckträger mit Kofferhaltern, die aber in der käuflichen Form meist nicht so belastbar sind. Als sehr praktisch haben sich die **Bike-Boxen** erwiesen, speziell angefertigte Alukisten, die man seitlich an den Kofferhalter bzw. an eigene Aufhängungen montiert. Aufgrund ihrer Robustheit minimieren sie, mit Vorhängeschlössern versehen, ein bei Motorradreisenden allgegenwärtiges Problem erheblich, nämlich die freie Zugänglichkeit des Gepäcks für jeden. Erhältlich sind sie bei Därr Expeditionsservice GmbH oder anderen Ausrüstungs- und Zubehörläden.

Verschleißteile (z.B. Brems-, Kuppelungs- und Schalthebel, Zündkerzen und -stecker, Sicherungen, Luftfilter) dürfen keinesfalls fehlen, dazu ein

Werkzeugsatz, mit dem man evtl. auch Reparaturen im Innenleben des Motors ausführen kann (der serienmäßige reicht i.d.R. nicht aus). Ein **Ersatzvisier** oder -brillenglas für den Helm sollte bruchsticher verstaubt werden.

Utensilien für Kleinreparaturen zahlen sich sicher auch aus, wie z.B. Dichtungsmasse, Kaltmetall, Draht, Kabel, Schrauben, Reepschnur, Isolierband. Ratsam sind Montiereisen, Ersatzschlauch (notfalls auch für schlauchlose Reifen), Flickzeug bzw. Reifen-Pilot und eine Luftpumpe. Passende Ersatzreifen sind in Westafrika nur in den dort gängigen Größen erhältlich.

Weil sich die Lebensdauer von **Kette** (O-Ring), Kettenritzel und Kettenrad unter Staubeinwirkung und im Geländeeinsatz verkürzt, sollte man vor der Reise sein Fahrzeug mit neuen Teilen ausrüsten. Da Sie als Fahrer Ihre Maschine kennen, wissen Sie selbst, ob es angebracht ist, noch eine Kette und ein Kettenrad mitzunehmen. Das Ritzel hält meist etwas länger. Vergessen Sie Ketten-spray, -trenner und -schloss nicht. Wie für Autofahrer gilt also auch hier, dass man etwas technisches Verständnis mitbringen sollte. Eine typenspezifische Reparaturanleitung oder ein Werkstatthandbuch im Tankrucksack hilft notfalls weiter.

Hoffentlich gut ausgerüstet:
Senegalesische Fischer beim
abendlichen Auslaufen in Dakar-Yoff

Ausrüstungsläden

Es gibt mittlerweile in allen größeren Städten Ausrüstungsläden. Viele der Firmen werden von erfahrenen Globetrottern geführt, die erprobtes und bewährtes Material verkaufen und Reiseberatung bieten. Ein fast vollständiges Adressverzeichnis finden Sie im Infoheft der Deutschen Zentrale für Globetrotter (s.a. Informationsstellen); hier eine kleine Auswahl, die keine Wertung darstellen soll:

In Deutschland

● **Därr Expeditionsservice GmbH**
Theresienstraße 66, 80333 München
Tel. 089-282032, www.daerr.de
Umfangreicher Katalog für Ausrüstung und Bücher.

● **Der neue Alpinist und Globetrotter**
Innere Brucker Str. 22, 91054 Erlangen
Tel. 09131-28591
www.alpinistglobetrotter.de

● **Globetrotter Ausrüstung Denart & Lechard**
Wiesendamm 1, 22305 Hamburg
Tel. 040-679661-79, Fax -86
Filialen in Berlin, Frankfurt, Bonn und Dresden; Katalog erhältlich.
www.globetrotter.de

● **Lauche & Maas**
Alte Allee 28, 81245 München
Tel. 089-880705, Fax 831288
Filialen in Jena und Ulm, Katalog erhältlich; Versand nur aus München.
www.lauche-maas.de

● **Pritz Globetrotter**
Schmiedgasse 17, 94032 Passau
Tel. 0851-36220, www.pritz-shop.de

● **Travel Center Woick**
Plieningerstr. 21
70774 Filderstadt-Bernhausen
Tel. 0711-70967-00, www.woick.de



we10403 Foto: tb

● **www.BerndTesch.de**

Motorrad-Reise-Experte, Berater, Ausrüster,
Hersteller; Tel. 02473-938686

In Österreich

● **Hof & Turecek Expeditionsservice**

Markgraf-Rüdiger-Str. 1 (15. Bezirk)
1150 Wien, Tel. 01-9822361
<http://turecek.at>

In der Schweiz

● **Atlas Travel Shop**

Expeditions-Service und Reiseladen
Bahnhofstr. 21, 3011 Bern
Tel. 031-3119044, www.sahara.ch

Diplomatische Vertretungen und Informationsstellen

Botschaften und Konsulate westafrikanischer Länder

Republik Burkina Faso

● **Botschaft in Deutschland**

Karolingerplatz 10-11, 14052 Berlin
Tel. 030-30105990, Fax 301059920
www.embassy-bf.org

● **Botschaft in Österreich**

Strohgasse 14c, 1030 Wien
Tel. 01-5038264, Fax 503826420
www.abfvienne.at

● **Konsulat in der Schweiz**

Albisriederstr. 416, 8047 Zürich
Tel. 044-3505570, Fax 3505571
www.consulat-burkina-faso.ch

Republik Gambia

● **Honorargeneralkonsulat in Deutschland**

Gladbacher Str. 17-19, 50672 Köln
Tel./Fax 0221-8888873
Die Botschaft befindet sich in Brüssel.

● **Honorargeneralkonsulat in Österreich**

Wagner-Schönkirch-Gasse 9, 1232 Wien
Tel. 01-6167395, Fax 6160534
Die Botschaft befindet sich in London.

● **Generalkonsulat in der Schweiz**

Rütistr. 13, 8952 Schlieren
Tel. 044-7554048, Fax 7554041

Republik Mali

● **Botschaft in Deutschland**

Kurfürstendamm 72, 10709 Berlin
Tel. 030-3199883, Fax 31998848
www.ambassade-mali-berlin.de
Auch zuständig für Österreich.

● **Botschaft in der Schweiz**

Route de Pré-Bois 20
(Immeuble ICC 1er étage Porte G)
1215 Genf 15 Aéroport
Tel. 022-7100960, Fax 7100969

Islamische Republik Mauretanien

● **Botschaft in Deutschland**

Kommandantenstr. 80, 10117 Berlin
Tel. 030-2065883, Fax 20674750

● **Botschaft in der Schweiz**

Rue de l'Ancien-Port 14, 1201 Genf
Tel. 022-9061840, Fax 9061841
Auch zuständig für Österreich.

Republik Niger

● **Botschaft in Deutschland**

Machnower Straße 24, 14165 Berlin
Tel. 030-80589660, Fax 80589662

● **Botschaft in der Schweiz**

Avenue du Lignon 36 (2. Stock)
1219 Le Lignon
Tel. 022-9792450, Fax 9792451
www.ambassade-niger-geneve.net
Auch zuständig für Österreich.

Senegal

● **Botschaft in Deutschland**

Dessauer Str. 28/29, 10927 Berlin
Tel. 030-8562190, Fax 85621921
www.botschaft-senegal.de

● **Konsulate in Österreich**

- Kohlmarkt 3/8, 1010 Wien
Tel./Fax (01) 5128576

- Kohlstattgasse 33, 6020 **Innsbruck**
Tel./Fax (0512) 588957

- Getreidegasse 22, 5020 **Salzburg**
Tel. (0662) 64848422, Fax 6484846

● **Botschaft in der Schweiz**

Rue de la Servette 93, 1202 **Genf**
Tel. 022-9180230, Fax 7400711

Deutsche und Österreicher können sich ihr Touristen- oder Businessvisum auch über die **CIBT Visum Centrale** beschaffen (www.visum-centrale.de oder z.B. bei: Invalidenstr. 34, 10115 Berlin, Tel. 030-230959110; Schumannstr. 5, 81679 München, Tel. 089-2880380; Notruf-Hotline: 0900-1000702).

Weitere diplomatische Vertretungen und **aktuelle Reisehinweise** zu allen Transitländern neben Hinweisen zur allgemeinen Sicherheitslage nennen bzw. erteilen:

- **Deutschland:** www.auswaertiges-amt.de und www.diplo.de/sicherreisen (Länder- und Reiseinformationen), Tel. 030-5000-0, Fax 5000-3402
- **Österreich:** www.bmeia.gv.at (Bürgerservice), Tel. 05-01150-4411, Fax 05-01159-0 (05 muss immer vorgewählt werden)
- **Schweiz:** www.dfae.admin.ch (Reisehinweise), Tel. 031-3238484

Die **Adressen der deutschen, österreichischen und schweizerischen Botschaften und Konsulate** in Westafrika sind bei den praktischen Informationen in den jeweiligen Länderkapiteln aufgeführt.

Informationsstellen

- **Goethe-Institut**, Zentralverwaltung
Helene-Weber-Allee 1, 80637 München
Tel. 089-15921-494, www.goethe.de

Hier kann man ein Adressenverzeichnis aller deutschen Kulturinstitute im Ausland erhalten. Im jeweiligen Gastland ist es möglich, über das Goethe-Institut Kontakt mit interessierten Einheimischen zu knüpfen. Außerdem liegen deutsche Zeitungen aus.

- **World Wildlife Fund**, WWF-Deutschland
Hedderichstr. 110, 60591 Frankfurt
Tel. 069-6050030, Fax 617221
www.wwf.de

- **Gesellschaft für bedrohte Völker**
Postfach 2024, 37010 Göttingen
Tel. 0551-499060, www.gfbv.de
Informationen und Hilfsmaßnahmen zu/für schutzbedürftige Minderheiten.

- **Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)**
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn, Tel. 06196-790
Fax 791115, www.gtz.de

Die GTZ entsendet Fachkräfte in die Dritte Welt (der DED in Berlin Entwicklungshelfer).

- **Amnesty International**
53108 Bonn, Tel. 0228-983730
www.amnesty.de

Amnesty International setzt sich weltweit für politische Gefangene und gegen Menschenrechtsverletzungen ein.

- **Plan international Deutschland**
Pestalozzistraße 14, 22305 Hamburg
Tel. 040-611400, Fax 61140140
www.planinternational.de

Plan international Deutschland ist eine Organisation, die in der Dritten Welt vor allem Kinder und ihre Familien unterstützt und Partnerschaften vermittelt.

- **World Vision Deutschland e.V.**
Am Houiller Platz 4, 61381 Friedrichsdorf
Fax 06172-763270

Seit 1979 werden von Deutschland aus Partnerschaftsprojekte in vielen Ländern der Dritten Welt betreut. World Vision hat Beraterstatus bei UNICEF und WHO.

- **Deutsche Zentrale für Globetrotter e.V. (dzg)**
Postfach 30 10 33, 40410 Düsseldorf
Tel. 0700-45623876, www.dzg.com

Regionaltreffen und Jahrestreffen für Interessierte und Mitglieder sowie das Infomagazin helfen Globetrottern und solchen, die es werden wollen, weiter.

● Sahara-Club e.V.

Schmaler Weg 17, 1352 Bad Homburg
www.sahara-club.de
Jahres- und Mitgliedertreffen und Info-Heft zur Sahara.

● Euro-Arabischer Freundeskreis e.V.

Trautmannstr. 5, 81373 München
Tel. 089-7604498, www.eaf-ev.de
Monatliche Treffen mit Diavorträgen in München. Clubheft mit Reiseinfos über arabische und islamische Länder, Reiseberichte etc.

● Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste

Kolpingplatz 5–11, 50667 Köln
Tel. 0221-20701111/15, Fax 2070140
www.kolping.de/jgd
Workcamps für junge Leute zwischen 18 und 26 Jahren in einigen Ländern Afrikas.

● Traveller Club Austria

Schreyvogelgasse 3, 1010 Wien
Tel. 01-5333589-0, www.travellerclub.org

Internetadressen

● www.allafrica.com

Täglich aktualisierte Presseschau zu allen Ländern Afrikas, französisch und englisch

● www.panapress.com

Presseagentur aus Dakar mit freiem Nachrichtenteil, französisch und englisch

● www.afrol.com

Links und Infos zu afrikanischen Ländern

● www.niger-tourisme.com

Portal des Ministry for Tourism and the Craft industry native of Niger

● www.visitthegambia.gm

Website der Gambia Tourism Authority

● www.irinnews.org/

Analysen und Hintergrundberichte

● www.epo.de

Viele Infos und Links zur aktuellen deutschen Entwicklungszusammenarbeit

● www.oneworldweb.de/ageh

Website der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe

● www.hrw.org

Website von Human Rights Watch

● www.unseco.org

Infos zur Bildungssituation in afrikanischen Ländern

● www.revuenoire.com/fr/index.php

Kulturmagazin, französisch

Ein- und Ausreisebestimmungen

Erforderlich ist ein **Reisepass**, der noch für mindestens sechs Monate über den Einreisetag hinaus gültig ist; bei Reisen durch mehrere Länder sollte er noch genügend freie Seiten für die überaus zahlreichen Stempel enthalten. Schweizerische und österreichische Staatsbürger benötigen für alle im Buch behandelten Staaten ein Visum. Bürger der Bundesrepublik Deutschland brauchen für die meisten Länder ein Visum, außer für Senegal und Gambia.

Visa sollten Sie rechtzeitig, mindestens aber 6 bis 8 Wochen vor Reiseantritt bei den zuständigen Botschaften beantragen. Diese schicken auf Anfrage die erforderlichen Antragsformulare zu. Wichtig für eine reibungslose Bearbeitung ist ein frankierter Rückumschlag. Die Visagebühren sind in Europa relativ hoch, zwischen 20 und 50 Euro, je nach Land und Aufenthaltsdauer. Unterwegs lassen sich Visa zwar auch besorgen, jedoch nicht immer problemlos, da längst nicht alle Staaten diplomatische Vertretungen in jeweiligen den Nachbarländern unterhalten. Detaillierte Infos finden Sie in den jeweiligen Länderkapiteln. Sofern Ihre Reiseroute einigermaßen feststeht, ist zu empfehlen, sich die Visa „zu Hause“ zu besorgen. Das spart unterwegs nicht nur Zeit, sondern auch Nerven.

Impfungen gegen Gelbfieber (im Internationalen Impfpass eingetragen) sind in den meisten Ländern südlich der

Sahara zwingend vorgeschrieben. Der Impfpass wird zwar nicht an jeder Grenzkontrolle kontrolliert, können Sie diesen jedoch auf Anfrage nicht vorweisen, verweigert man Ihnen möglicherweise die Einreise. Er ist daher ein ebenso wichtiges Reisedokument wie der Reisepass. Kopieren Sie also nicht nur Ihre Reisedokumente wie Reisepass mit Visum, Versicherungsbescheinigung o.Ä., sondern auch den Impfpass!

Bei der **Rückreise** gibt es auch auf europäischer Seite Freigrenzen, Verbote und Einschränkungen. Folgende **Freimengen** darf man zollfrei einführen:

● **Tabakwaren** (für Personen ab 17 Jahren): 200 Zigaretten oder 100 Zigarillos oder 50 Zigarren oder 250 g Tabak oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren.

● **Alkohol** (für Personen ab 17 Jahren) **in die EU:** 1 l Spirituosen (über 22 Vol.-%) oder 2 l Spirituosen (unter 22 Vol.-%) oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren, und 4 l nicht-schäumende Weine, und 16 l Bier; **in die Schweiz:** 2 l bis 15 Vol.-% und 1 l über 15 Vol.-%.

● **Andere Waren** (in die EU): 10 l Kraftstoff im Benzinkanister; für See- und Flugreisende bis zu einem Warenwert von insgesamt 430 Euro, über Land Reisende 300 Euro, alle Reisende unter 15 Jahren 175 Euro (bzw. 150 Euro in Österreich); (in die Schweiz): neu angeschaffte Waren für den Privatgebrauch bis zu einem Gesamtwert von 300 Sfr. Bei Nahrungsmitteln gibt es innerhalb dieser Wertgrenze auch Mengenbeschränkungen.

Hinweis: Da sich die **Einreisebedingungen kurzfristig ändern** können, raten wir, sich kurz vor der Abreise beim Auswärtigen Amt (www.auswaertiges-amt.de bzw. www.bmaa.gv.at oder www.dfae.admin.ch) oder der jeweiligen Botschaft zu informieren.

Wird die Wertfreigrenze überschritten, sind **Einfuhrabgaben** auf den Gesamtwert der Ware zu zahlen und nicht nur auf den die Freigrenze übersteigenden Anteil. Die Berechnung erfolgt entweder pauschal oder nach dem Tarif jeder einzelnen Ware zuzüglich sonstiger Steuern.

Einfuhrbeschränkungen bestehen u.a. für Tiere, Pflanzen, Arzneimittel, Betäubungsmittel, Feuerwerkskörper, Lebensmittel, Raubkopien, verfassungswidrige Schriften, Pornografie, Waffen und Munition; in Österreich auch für Rohgold und in der Schweiz auch für CB-Funkgeräte.

Nähere Informationen

- **Deutschland:** www.zoll.de oder unter Tel. 0351-44834510
- **Österreich:** www.bmf.gv.at oder unter Tel. 01-51433564053
- **Schweiz:** www.ezv.admin.ch oder unter Tel. 061-2871111



wa10072 Foto: ed

Essen und Trinken

Restaurants/Verpflegung

Restaurants mit internationaler Küche zu gehobenen Preisen finden sich im Allgemeinen nur in den Hauptstädten oder in Ortschaften, die über entsprechende Hotels verfügen. Überall jedoch besteht Gelegenheit, sich mit der afrikanischen Küche vertraut zu machen.

Es gibt in Westafrika kaum ein Dorf, wo Sie nicht mindestens ein **einfaches afrikanisches Lokal** finden, das Reis oder Fufu mit einer Fleisch- oder Fischsoße zubereitet, und keine Busstation, an der nicht jede Menge **Straßenhändler** Fleischspießchen (*Brochettes*), gebratene Bananen, Maiskolben, Yams, Gebäck oder andere kleine Imbisse anbieten. Morgens und abends werden auch an vielen Plätzen **Straßenstände** aufgebaut, die Milchkafee mit Baguette evtl. auch mit Omelette servieren. In den frankophonen Ländern Westafrikas wird ein passables Weißbrot gebacken.

Die besten einheimischen Gerichte kochen die *Bonnes Femmes* z.B. in Togo, Benin oder der Côte d'Ivoire zu Hause und bieten sie dann an der Straße oder auf dem Markt an – ist nicht teuer, sehr lecker und eine tolle Erfahrung. Hierbei kommen Sie auch leicht mit Ihrem Tischnachbarn ins Gespräch. Einfache afrikanische Gerichte bzw. Imbisse kosten nur sehr wenig (selten über 1 Euro, oft nur wenige Cents). Das Essen in den einheimischen Restaurants ist oft besser als in solchen, die krampfhaft versuchen, europäisch zu kochen.

Bars in Städten und größeren Provinzorten verkaufen das in einheimischen Brauereien hergestellte Bier sowie internationale und lokale in Flaschen abgefüllte Soft-Drinks. Bei den zahlreichen Straßenhändlern, die mit einer Kühlbox durch die Straßen fahren, kann man jedoch die Erfrischungsgetränke meist billiger bekommen.

Auf dem flachen Land sieht es diesbezüglich ungünstiger aus, nicht zuletzt wegen oft fehlender Kühlmöglichkeiten. Die Menschen trinken hier schlicht und einfach Wasser oder auch, je nach Region, Hirsebieer oder Palmwein.

Wegen der schlechten Getränkeversorgung sollten Sie immer eine Wasserflasche und Desinfektionstabletten/-filter bei sich haben, damit Sie gegebenenfalls auf **Wasser** zurückgreifen können. Achten Sie beim Kauf von Mineralwasser auf jeden Fall darauf, ob die Originalverschlüsse noch erhalten sind, da sich sonst gewöhnliches Leitungswasser in den Flaschen befindet.

Den Durst stillen auch die fast überall (saisonabhängig) angebotenen **Orangen**. Meist wird deren oberste Hautschicht mit einem Messer oder einer Rasierklinge kreisförmig in kleinen Streifen heruntergeschält und trichterförmig die Blüte entfernt. So vorbereitet lassen sich die Orangen gut auslutschen, wenn man zwischendurch immer mal wieder den Saft herausdrückt.

Afrikanische Küche

Der Speiseplan von 90 Prozent der Bevölkerung Westafrikas ist sehr einfach. Regional verschieden gibt es dreimal



am Tag eine Schüssel Hirsebrei, Yams, Maisbrei, Reis o.Ä., mittags und abends meist mit einer scharfen Gemüse-, Fleisch- oder Fischsoße, morgens oft auch eine relativ geschmacklose, nur leicht mit Zucker gesüßte Suppe aus Hirsemehl (*bouillie*). Die Bürgerschicht hat dagegen mehr oder weniger die französische Küche übernommen.

Je nach Region sind **Hirse, Reis, Mais, Maniok** und **Yams** die wichtigsten Grundnahrungsmittel, aus denen die verschiedensten Gerichte zubereitet werden.

Als **Gemüse** werden neben Tomaten, Okra und Zwiebeln auch gerne Maniok- und Baobabblätter verwendet.

Während für die Hirtenvölker im **Sahel** Kuhmilch, meist als Sauer Milch, zu-

sammen mit Hirse und Weizen für die tägliche Nahrung von großer Bedeutung ist – Fleisch wird nur bei Festen oder besonderen Anlässen gegessen –, ernährt sich die Bevölkerung der **Küstenregion** überwiegend von Maniok, Yams und Bananen. Die Soßen werden hier mit den im Atlantischen Ozean üblichen Fischarten angereichert. In der **Savanne** ernähren sich die Menschen hauptsächlich von Hirse und Reis sowie von den verschiedenen Sorghum-Arten; der Fisch wird durch Fleisch, Rind, Ziege, Schaf ersetzt bzw. durch Geflügel, kleinere Wildtiere, Buschratten

An der Küste gehört Fisch zu den Grundnahrungsmitteln

oder Schlangen. Beliebt ist hierbei, speziell in Ghana, auch der *grasscutter*, eine Art Nutria mit sehr zartem Fleisch. Die Hirse wird meist zu einem steifen Brei (*tô*) gekocht und mit einer scharfen Soße gegessen.

Mais, der am besten in der Küstenregion wächst, spielt ebenso eine große Rolle für die Ernährung der Bevölkerung wie die Ererbse und die Erdnuss. Als Öl- und Pflanzenfettlieferanten dienen der Kariténussbaum (Schibutterbaum), Sesam und Ölpalme (überwiegend an der Küste). Mit Palmkernöl lassen sich sehr schmackhafte Soßen zubereiten. **Erdnuss** wird im Sahel-Sudan gerne zur Anreicherung von Soßen (Proteine und Fett) verwendet; in der Savanne wird man *Riz Sauce* fast immer mit Erdnussoße zubereitet finden.

Ist man **Gast bei einer afrikanischen Familie**, so setzt man sich in der Regel auf kleinen Holzstühlen im Kreis am Boden. Eine Schüssel mit Wasser wird gebracht und reihum zum Händewaschen gereicht. Das Essen selbst wird in einer großen, runden Schüssel serviert, die in die Mitte auf den Boden gestellt wird. Gegessen wird mit der rechten Hand, die linke dagegen gilt als unrein. Jeder isst stets von seiner Seite zur Mitte hin, dem Gast werden in der Regel die besten Stücke zugeschoben.

Zu einem einfachen afrikanischen Gericht wird meistens Wasser gereicht. Überlegen Sie sich jedoch gut, ob Sie davon trinken! Manchmal, wenn der Gastgeber weiß, dass Sie das Wasser vielleicht nicht vertragen, wird man Ihnen auch einen Soft-Drink anbieten. Nach dem Essen wird zum Händewa-

schen wieder die Wasserschüssel herumgereicht. Wenn Sie bei einer Moslem-Familie eingeladen sind, werden Sie bemerken, dass die Männer häufig getrennt von den Frauen jeweils aus einer eigenen Schüssel essen.

Eine Packung chinesischer grüner Tee sowie eine Packung Zucker oder Zigaretten sind zum Beispiel ein gern gesehenes **Gastgeschenk**, das Sie, auch wenn Sie spontan zum Essen eingeladen worden sind, in den Sahelländern in fast jedem Laden kaufen können. In den islamischen Regionen ist die Teezeremonie im arabischem Stil sehr verbreitet, nicht nur nach dem Essen, sondern auch zwischendurch. Wundern Sie sich also nicht, wenn Sie abends zu einem Tee eingeladen werden, sondern nehmen Sie die Einladung ruhig an, eine gute Gelegenheit, mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen.

Getränke und Speisen

Genussmittel

Kolanuss

Die Kolanuss kann als die **traditionelle Droge Westafrikas** bezeichnet werden. Die kastanienförmige Nuss gibt es in Weiß, Rosa oder Purpurrot. Sie ist wegen der anregenden Wirkung allgemein sehr beliebt und ein ideales Gastgeschenk; in manchen Gegenden wird sie sogar als Zahlungsmittel verwendet sowie zur Wahrsagerei. Die ineinander übergehenden Kerne der Kolanuss werden als Symbol der Freundschaft gesehen, weshalb sie früher bei keinem Gastgeschenk fehlen durften. **Hauptanbaugebiet ist Nigeria**, wo der bis

20 m hohe Kolabaum auf riesigen Plantagen angebaut und die Nuss in ganz Westafrika verkauft wird. Man findet sie daher fast überall auf den Märkten. Die Kolanuss ist jedoch nicht nur wegen ihrer stimulierenden Wirkung z.B. bei den Moslems, die keinen Alkohol trinken dürfen, sehr beliebt, sondern auch weil sie Hunger und Durst vorübergehend unterdrückt und auch die Mattigkeit bei großer Hitze vertreibt. Der extrem bittere Geschmack ist jedoch nicht jedermanns Sache.

Hirsebier

Das traditionelle Hirsebier, je nach Region *Dolo*, *Tchoucoutou*, *Tchapalo*, *Pito* oder *Diapalo* genannt, das einen Alkoholgehalt von 2–4% hat, wird in keinen anderen Bars ausgeschenkt als in den „Cabarets“ – so heißen die einheimischen Hirsebierkneipen. Erkennbar sind Stände, in denen Bier ausgeschenkt wird, an den auf einen Stock gespießten Kalebassen. Zur Begrüßung bekommt man meist eine Probe serviert. Am besten schmeckt Hirsebier frisch (es hält sich höchstens 24 Stunden); manchmal, wenn es nicht gut gebraut oder alt ist, schmeckt es säuerlich und hat eine stark blähende Wirkung. Hirsebier spielt im gesellschaftlichen Leben der Afrikaner eine große Rolle und darf auch bei festlichen Anlässen nicht fehlen. Es wird fast ausschließlich von Frauen in einer dreitägigen Prozedur (Mälzen, Darren, Brauen und Gären) hergestellt, die sich dadurch eine gewisse wirtschaftliche Eigenständigkeit erwerben. Mit Früchten und Rinden versuchen sie den Geschmack des

Biers zu verfeinern. Oft helfen Freundinnen beim Brauen und übernehmen auch die Auslieferung in großen gebrannten Tonkrügen (*canaris*).

Bier/Wein

Die **führenden Biermarken** Westafrikas sind **Flag** und **Castle**. Daneben gibt es noch etliche nationale Brauereien.

Mit Ausnahme von Mauretanien, wo Alkohol offiziell verboten ist, bekommt man Bier in allen besseren Lokalen und Supermärkten. Das gilt auch für Wein und Spirituosen (beliebt ist Pastis).

Kaffee/Tee

Kaffee (**meist Nescafé**) und Tee (**Teebeutel**) sind zwar fast überall zu haben, werden jedoch nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung konsumiert, da es sich die meisten nicht leisten können. Nescafé mit gezuckerter Kondensmilch wird an Straßenständen und Busstationen angeboten und meist mit einem Stück Baguette auf französische Art genossen. Einheimischer Tee und Kaffee werden eher selten angeboten; probieren sollten Sie den Zitronengras-Tee.

Im Sahel-Sudan hat das Teetrinken, wie auch im arabischen Kulturraum, einen **zeremoniellen Charakter**. Während man gemütlich im Kreis zusammensitzt und sich unterhält, wird in Abständen ein Glas Tee gereicht (meist ein Aufguss aus chinesischem grünen Tee, mit frischer Pfefferminze und viel Zucker). Erst nach dem dritten Glas Tee ist die Zeremonie beendet, und es wird im allgemeinen als unhöflich angesehen, wenn man davor die Runde verlässt.

Palmwein

Der Wein wird hauptsächlich in der **Küstenregion** getrunken. Man gewinnt ihn, indem man die Blütenstauden der Kokospalme zusammenbindet, deren Spitzten abschneidet und ein Gefäß darunter bindet. Die Flüssigkeit, welche eigentlich die Frucht bilden soll, fließt nun in dieses Gefäß und fermentiert bei den hohen Temperaturen sofort. Frisch vom Baum geholt, schmeckt der Palmwein am besten und erinnert an Apfelmost; lässt man ihn jedoch einen Tag lang stehen, bekommt er einen scharfen Geschmack und wird alkoholhaltig.

Palmschnaps

Es handelt sich um selbst gebrauten hochprozentigen Schnaps (mittels Hefe), der in den verschiedenen Ländern natürlich diverse Namen hat. Er ist bei längerem Genuss äußerst schädlich, denn meist wird er nicht sauber destilliert; es bildet sich dann Methylalkohol, was zur Erblindung führen kann. In den Küstenregionen werden die Kinder sehr früh daran gewöhnt und dürfen schon als Kleinkind davon probieren.

Der **Alkoholismus** stellt in den westafrikanischen Städten, die nicht unter islamischen Einfluss stehen, ein Problem dar, und wer sich das teure Bier nicht leisten kann, hält sich eben an die selbst gebrauten Alkoholika, die extrem gesundheitsschädlich sein können.

Früchte, Gemüse, Lebensmittel

Banane

Die Banane ist eine der ältesten Nahrungspflanzen der Küstenregion (wahrscheinlich gelangte sie aus Indien nach

Afrika) und wird sehr unterschiedlich zubereitet: Es gibt die Kochbanane, die geschält und wie Kartoffeln gekocht oder in Öl ausgebacken bzw. gegrillt wird; man stampft sie auch, um *Foutou* oder *Foufou* daraus zuzubereiten. Andere Arten werden in Scheiben geschnitten an der Sonne getrocknet, und relativ selten werden sie in reifem Zustand wie eine Süßbanane gegessen. Selbst Bananenwein stellen die Bewohner des Regenwaldes her: Die zerschnittenen Bananen werden in Holzkrüge gelegt und zum Gären gebracht.

Erdnuss

In Westafrika wird Erdnussmus/-butter vor allem zur Anreicherung von Soßen oder zur Herstellung von Nussplätzchen und Nougat verwendet.

Kinkeliba-Tee

Traditioneller Tee, der aus den Blättern des gleichnamigen Baumes gebrüht wird. Kinkeliba-Tee wird auch häufig an den Tanganas oder Café-au-Lait-Ständen angeboten.

Kokosnuss

Geraspelte bzw. gestampfte Kokosnuss wird überwiegend zur Herstellung von Soßen, Gemüse, Plätzchen oder für Kuchen verwendet. Der Saft einer jungen Kokosnuss ist ein sehr erfrischendes und nahrhaftes Getränk. Kokosnüsse werden vor allem an der Küste für nur wenige Franc CFA angeboten.

Lait Caillé

Sauermilch, die von den Fulbe-Frauen (Peul) auf den Märkten zum Verkauf an-

Rezepte bekannter westafrikanischer Gerichte

Riz Sauce (4 Pers.)

Zutaten: 500 g Fleisch (in kleine Stücke schneiden)

1 große Zwiebel

4 Tomaten

2 Essl. Öl

1 Essl. Tomatenmark

Gemüse (Kohl, Spinat, Auberginen, Zucchini)

1 Brühwürfel

Salz, Piment (nach Belieben)

1–2 Essl. Erdnussbutter/-creme

Zubereitung: Öl erhitzen, die in kleine Stücke geschnittene Zwiebel darin dünsten, Fleisch hinzugeben, 5 Min. anbraten; Tomaten hinzugeben, weiter anbraten, bis das Wasser aus dem Fleisch ist, Tomatenmark und kurz darauf das Gemüse hinzugeben und weich dünsten; erst anschließend Wasser hinzufügen und 10 Min. kochen lassen, mit Brühwürfel, Piment und Salz würzen. Erdnusscreme zugeben, bis die Soße etwas dickflüssig ist, dann ca. 30 Min. kochen lassen, bis das Öl als Fettaugen oben schwimmt.

In einem anderen Topf währenddessen den Reis garen lassen (auf 1 Tasse Reis $3\frac{1}{2}$ Tassen Wasser). In zwei getrennten Schüsseln servieren.

Thiebou-dienne (Reis, Fisch und Gemüesoße für 4 Pers.)

Zutaten: 750 g Weißfisch

125 g Tomatenmark

125 g Stockfisch

300 g Süßkartoffeln (oder auch normale Kartoffeln)

300 g Auberginen

300 g Karotten

3 Zwiebeln von mittlerer Größe

1–2 Piment (wenn möglich ein rotes und ein grünes)

Petersilie, Öl, Salz, Pfeffer

750 g Reis

Zubereitung: Zwiebel, ein Piment und Petersilie kleinhacken und vermengen. Fische in mittelgroße Stücke schneiden. In jedes Stück ein kleines Loch schneiden und dieses mit einem Teil der Kräutermasse füllen. In einem Topf Öl erhitzen und die Fischstücke andünsten; anschließend die Stücke herausnehmen und die restliche Kräutermasse sowie das Tomatenmark in dem Öl dünsten.

Das Gemüse und den Stockfisch in kleine Stücke schneiden, zur Soße geben und alles mit Wasser bedecken. Salz und Pfeffer hinzufügen und nach kurzem Aufkochen noch etwa 30 Min. auf kleiner Flamme köcheln lassen. Die Fischstücke dazugeben, nochmals erhitzen und zusammen mit dem in einem extra Topf gekochten Reis servieren.

Riz (au) Gras (4 Pers.)

Zutaten: 500 g Fleisch (evtl. Huhn)
½ Kaffeetasse Öl
1 große Zwiebel
6 Tomaten
2 Essl. Tomatenmark
1 Brühwürfel, Salz, Piment
2 Gläser Reis

Zubereitung: Öl erhitzen, Zwiebeln, Fleisch, frische Tomaten zusammen mit Tomatenmark gut dünsten, dann 4–5 Gläser Wasser hinzugeben und zum Kochen bringen. Wenn es kocht, Piment, Salz und Brühwürfel zufügen und 20 Min. kochen lassen. Dann den Reis hinzufügen und ca. 15 Min. auf kleiner Flamme kochen lassen, bis er gar ist (evtl. Wasser zugeben). Man kann dieses Gericht auch noch mit Kohl (extra in Salzwasser gekocht) geschmacklich verfeinern.

Riz (Au) Gras mit gefülltem Capitaine

Zutaten: 1 großer Fisch (Capitaine)

Zubereitung: Für die Füllung verschiedene Kräuter (Dill, Petersilie, Basilikum etc.), Salz, Pfeffer, Tomaten, Zwiebeln, evtl. Gemüse klein hacken, Fisch ausnehmen und waschen; Blech mit Öl bestreichen, Fisch salzen, pfeffern und mit Knoblauch spicken und mit den gehackten Kräutern füllen, während des Bratens (im Ofen) den Fisch alle 5 Min. mit Bouillon beträufeln, bis er gar ist.

Tô de Mil (bzw. de Mais)

Zutaten: 500 g Hirsemehl (250 g Maismehl)
3 Zitronen (1 Zitrone)

Zubereitung: 2 Gläser Wasser mit Zitronensaft in einem Topf zum Kochen bringen. 1 Glas kaltes Wasser in eine Schüssel geben und 2 Essl. Mehl darin glattrühren (evtl. mit Schneebeisen); dann das angerührte Mehl unter ständigem Rühren in das heiße Wasser geben, aufkochen lassen, dann löffelweise das restliche Mehl unter ständigem Rühren hinzufügen und weiterhin ständig umrühren, bis der Brei dick und klebrig wird; auf kleiner Flamme noch 15 Min. kochen lassen, dabei weiterhin ständig umrühren, damit er nicht anbrennt. Während des Umrührens eventuell noch Salz und Fett hinzufügen, um ihn geschmeidig zu machen.

Zutaten für die Soße: ein paar Okra, Fleisch (von Kalb, Rind, Schaf oder Ziege), Zwiebeln, Tomaten, Brühwürfel, Salz, Piment, evtl. auch getrockneten Fisch

Zubereitung: Zunächst Zwiebeln in Öl dünsten, dann Fleisch hinzufügen und ebenfalls dünsten, Tomaten und 2½ Gläser Wasser zugeben und kochen lassen, dann Brühwürfel, Salz, Piment (zerriebenen Trockenfisch) zufügen. 20 Min. kochen lassen; die in kleine Stücke geschnittenen oder zerstampften Okra zufügen und zugedeckt 20–30 Min. kochen lassen. Wenn sich die Samen der Okra rot färben, ist es fertig!

Soße mit Maniokblättern und Fisch

Zutaten: 1 kg frischen Fisch, Palmöl, Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, junge Maniokblätter, Petersilie, 1 Lorbeerblatt, Brühwürfel, Salz und Piment

Zubereitung: Fisch braten und zugedeckt beiseite stellen. Klein geschnittene Zwiebeln und Knoblauch in Palmöl andünsten, ebenso wie die zerdrückten Tomaten und die sorgfältig klein gestampften Maniokblätter. Von Zeit zu Zeit umrühren und zwischendurch etwas Wasser begeben. Den gebratenen Fisch hinzufügen und für einige Minuten bei schwacher Hitze kochen lassen.

Ragout de pomme de terre (oder d'igname)

Zutaten: 500 g Fleisch (in Stücke geschnitten)
2 Essl. Öl
Tomaten, Tomatenmark, Zwiebeln,
Brühwürfel, Salz, Piment
300 g Kartoffeln oder eine Yams-Knolle (in kleine Stücke geschnitten)

Zubereitung: Öl erhitzen, Zwiebeln dünsten, dann Fleisch hinzufügen und ebenfalls dünsten, damit das Wasser rauszieht, die frischen Tomaten und das Tomatenmark hinzufügen, bis alles Wasser entwichen ist und nur Öl übrigbleibt.

2½ Gläser Wasser hinzufügen und 20 Min. kochen lassen, dann die Kartoffeln begeben und weitere 15 Min. garen lassen, sodass noch ein wenig Soße da ist. Yams gleich nach dem Fleisch zufügen, da es länger braucht, bis es weich ist.

wa10405 Foto: fb



geboten wird. Ein typisches Peul-Gericht sind Hirsebällchen in lait caillé mit Zucker; da die Hirse jedoch roh gegessen wird, liegt sie schwer im Magen!

Maniok (Cassava)

Bei Maniok unterscheidet man zwei Sorten: die süße, deren Wurzeln man entweder roh oder in Asche geröstet verzehrt, und die blausäurehaltige, die gewässert und gekocht werden muss, damit die Blausäure entweicht. Die Maniokblätter werden gerne zur Herstellung von Gemüsesoßen verwendet.

Okra

In Westafrika *gombo* oder auch *lady-fingers* genannt, werden diese grünen Schoten als Gemüse und vor allem bei der Herstellung von Tô-Soßen zum Eindicken verwendet, wodurch die Soße Fäden zieht. Eine gute Hausfrau kennt jedoch auch Kochrezepte für eine Sauce Gombo, die keine Fäden zieht.

Palmkernöl

Das durch Auskochen aus den Kernen der Ölpalme gewonnene rötliche Öl wird häufig als Grundlage für Soßen verwendet und gibt diesen einen sehr runden Geschmack.

Patate Douce (Süßkartoffel)

Diese Knollenfrucht kam mit den Portugiesen aus Südamerika nach Afrika. Sie ist viel kleiner als Yams, aber viel größer als unsere Kartoffel, eher rundlich und hat innen eine leicht rötliche Farbe. Vom Geschmack her ist sie leicht süßlich. Als *patate frite* oder *chips de patate douce* werden sie an kleinen

Straßenständen mit Salz oder scharfer Tomatensoße angeboten.

Piment (franz.: Chillies)

Besonders scharfe Chillisorte, deren Schoten nicht größer als 2 cm werden. Wer sich einen Vorgesmack verschaffen will, findet sie in Kräuter- oder Gewürzläden getrocknet auch bei uns. In Afrika wird man die unterschiedlichsten einheimischen Bezeichnungen dafür antreffen, z.B. *pilli-pilli*.

Yams (Ignose)

ist eine afrikanische Knollenfrucht, die von den Nährstoffen her der Kartoffel sehr ähnlich ist. Die Früchte werden sehr groß (bis ca. 1 m), sind länglich und haben keinen starken Eigengeschmack. Vor allem in Ghana, Togo und Benin werden die gekochten Yamsknollen unter Hinzufügen von etwas Wasser in einem Mörser zu einem klebrigen Brei gestampft, aus dem man Kugeln (*Fufu* oder *Fou-tou*) formt; dazu werden eine extrem scharf gewürzte Gemüsesoße sowie Fleisch und Fisch gegessen. Diese Soßen sind zum Teil für den europäischen Geschmack fast zu scharf. Allerdings nehmen Ihre Gastgeber meist Rücksicht auf die Tatsache, dass Sie Europäer sind, und kochen weniger scharf. Probieren Sie es!

Weitere Spezialitäten

Weitere Spezialitäten sind *Kedjenou*, ein in einem traditionellen Tontopf, der mit Bananenblättern zugedeckt wird (meist zusammen mit Gemüse), gedünstetes Huhn; und *Attiéké*, eine aus Maniok hergestellte Getreidebeilage,

die von der Konsistenz her an das aus dem arabischen Kulturraum bekannte *Cous-Cous* erinnert.

In ganz Westafrika wird neben Fisch auch häufig **Affenfleisch** gegessen, was ebenfalls sehr schmackhaft sein soll. Für Europäer ist der Anblick gebratener Affen jedoch schwer zu ertragen.

Kenkey ist in Ghana vor allem an der Küste häufig anzutreffen. Man zerstampft Mais, lässt ihn fermentieren und kocht ihn dann, zu kleinen Bällchen geformt – je nach Region – in Bananen- oder Maisblätter gewickelt, mehrere Stunden lang. Mit etwas Soße, Fleisch oder Fisch ist so eine Kugel eine komplette Mahlzeit. Zu festlichen Gelegenheiten wird das Maismehl mittels Zugabe von Palmkernöl rötlich gefärbt.

Beignets sind z.B. in Benin, Côte d'Ivoire und Togo (hier *Botokoin* oder *Achomo*) eine Spezialität – kleine süße Teigbällchen, die an Berliner ohne Zuckerschicht oder Krapfen erinnern.

Fotografieren

Ob Sie lieber nur eine digitale Pocketkamera, die klein, handlich und in jeder Tasche noch Platz hat, oder eine umfangreiche Ausrüstung mit mehreren Objektiven und Filtern mitschleppen wollen, müssen Sie selbst entscheiden.

Am besten vor Staub und Feuchtigkeit geschützt ist Ihre Foto- oder Filmausrüstung zwar in einem **Fotokoffer** aus Aluminium, allerdings erregt so ein glänzendes Tropen-Fotobehältnis unnötiges Aufsehen (erhöhte Diebstahlgefahr). Sinnvoller ist eine **gepolsterte Fo-**

totasche zum Umhängen, die auch noch Staufächer für Ersatzfilme und wichtigsten Papiere hat. Grundsätzlich sollten Sie Ihre Foto- und Filmausrüstung immer im Handgepäck haben, sei es im Flugzeug als auch im Buschtaxi.

In Westafrika sind Filme teuer und aufgrund langer Lagerzeiten sowie großer Hitzeeinwirkung oft von schlechterer Qualität. Das gilt auch beim Entwicklungsservice vor Ort.

Für Menschen- und Tieraufnahmen ist ein Teleobjektiv zu empfehlen, für Landschafts- und Gebäudeaufnahmen ist ein Weitwinkelobjektiv günstig. Ein UV-Filter ist in jedem Fall ratsam.

Besorgen Sie vor der Reise auf jeden Fall **neue Batterien** für Fotoapparat und Blitz, denn Spezialbatterien sind nicht immer leicht zu bekommen. Ein Blitzgerät ist in manchen Situationen sehr nützlich, in anderen (wie z.B. bei Zeremonien, religiösen Festen und Maskentänzen) absolut unangebracht, da das Blitzlicht einfach stört.

Bemühen Sie sich also immer um etwas Gefühl für die Situation, und fragen Sie vorher, ob Fotografieren erwünscht ist. Generell sollten Sie sich angewöhnen, vor dem Fotografieren die jeweiligen Personen um Erlaubnis zu bitten. Manche lassen sich etwa aus religiösen

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Helmut Hermann

Reisefotografie

● Volker Heinrich

Reisefotografie digital

(beide Bände REISE KNOW-HOW Verlag)

Gründen überhaupt nicht fotografieren, andere gestatten es nur gegen Bezahlung. Manche Menschen bestehen auf einem Abzug, und wenn man diesen versprochen hat, sollte man das Versprechen auch halten und das Foto schicken.

Das Fotografieren von **militärischen Anlagen** sowie von Flugplätzen, Bahnhöfen und Regierungsgebäuden ist **generell verboten**. Polizei und Militär reagieren ausgesprochen unwirsch, wenn sie jemand auf frischer Tat erwischen: der Film, den Sie wahrscheinlich aus der Kamera nehmen müssen, ist in der Regel weg, manchmal wird auch die Kamera einbehalten. Leistet man dann auch noch Widerstand, findet man sich schnell auf dem Kommissariat wieder.

Geld

Die Länder **Senegal, Mali, Niger, Burkina Faso, Benin, Togo, Côte d'Ivoire** und Guinea-Bissau gehören zur **Communauté Financière de l'Afrique de l'Ouest**. Die Währungseinheit ist der **Franc CFA** (unterteilt in 100 Centimes), der in einem **festen Wechselkursverhältnis zum Euro** steht: amtlicher Mittelkurs **1 Euro = 665 CFA**; für 1 Schweizer Franken, SFr, erhielt man 2010 ca. 472 CFA. Da der Franc CFA (internationale Abkürzung XOF) bis zum 1. Januar 2001 an den französischen Franc gekoppelt war, wurde auf Betreiben von Paris die westafrikanische Währung an den Euro gekoppelt – de facto gehören die CFA-Länder also zur Euro-Zone.

Der CFA ist theoretisch frei konvertierbar, in Europa allerdings zu extrem schlechten Konditionen.

CFA-Münzen gibt es im Wert zu 5, 10, 25, 50, 100 und (sehr selten) 250 CFA; **Scheine** sind 500, 1000, 2500 (selten), 5000 und 10.000 CFA wert.

In **Mauretanien** ist die Landeswährung der Ouguiya (UM), in Ghana der Cedi, in **Gambia** der Dalasi und in Guinea (Conakry) der Franc-Guinee.

Die **Ein- und Ausfuhr von CFA und anderen Devisen** ist in der Regel **unbegrenzt möglich**, CFA-Länder verlangen meist keine Devisendeklaration. In den Staaten, die nicht zur CFA-Zone gehören, ist der CFA problemlos in die jeweilige Landeswährung konvertierbar. Das sind u.a. Mauretanien, Guinea, Gambia und Ghana. In frankophonen Ländern wird der Euro bevorzugt, das gilt aber auch für anglophone Länder.

Inzwischen besteht auch in vielen westafrikanischen Ländern die Möglichkeit, per **Kreditkarte**, v.a. mit VISA Card, zu bezahlen. Zwar können Sie damit meist kein Geld am Bankautomaten erhalten, wie Sie es aus Ihrem Heimatland gewöhnt sind, wenn Sie aber an den Schalter gehen, wird Ihnen problemlos Bargeld ausbezahlt. Dagegen ist die **Maestro-(EC-)Karte** nur in Marokko zu gebrauchen. Ob und wie hoch Kosten für die Barabhebung anfallen, ist abhängig von der die Karte ausstellenden Bank und von der Bank, bei der die Abhebung erfolgt. Man sollte sich daher vor der Reise bei seiner Hausbank informieren, mit welcher Bank sie eventuell in dem jeweiligen Land zusammenarbeiten. Im ungünstigsten Fall wird pro

Abhebung eine Gebühr von bis zu 1% des Abhebungsbetrags per Maestro-Karte oder gar 5,5% des Abhebungsbetrags per Kreditkarte berechnet.

Das Wechseln von Devisen auf dem **Schwarzmarkt** ist in den Ländern mit nicht konvertierbarer Währung offiziell verboten und wird als illegale Handlung und Vergehen gegen die Devisenvorschriften in der Regel streng geahndet, von der es bekanntermaßen Ausnahmen gibt. So werden an der Grenze Côte d'Ivoire/Guinea mangels Bank öffentlich und in Sichtweite der Zöllner CFA gegen Guinea-Francs getauscht, in Ghana von Burkina Faso kommend wurde uns über die Polizei ein Geldwechsler vermittelt, da die Bank am Wochenende geschlossen hatte.

Ihre Reisekasse bzw. Geldvorräte sollten Sie – ebenso wie Reisepass, Impf-

pass und Flugtickets – **stets an einem sicheren Ort deponieren**, d.h. am besten immer am Körper bei sich tragen. Bargeld sollten Sie in einem Geldgürtel aufbewahren (ebenso die Versicherungspolice bzw. Kaufquittungen der Travellerschecks), Pass und sonstige Dokumente in einem Brustbeutel bzw. einer Gürteltasche. Wertsachen gehören nicht in eine Umhängetasche, die man Ihnen mit Leichtigkeit entreißen kann! Deponieren Sie Wertsachen bei der Hotelrezeption (natürlich nicht, wenn diese alles andere als Vertrauen erweckend ist ...). Mit Bargeld sollten Sie jedoch vorsichtig sein, da dies u.U. eine zu große Versuchung für den Rezeptionisten ist. Sollte Ihnen Ihr Reisepass abhanden kommen, erleichtern Fotokopien die Ausstellung von Ersatzpapieren.

Bei **Verlust oder Diebstahl** der Kredit- oder Maestro-(EC-)Karte sollte man diese umgehend sperren lassen. Für deutsche Maestro- und Kreditkarten gibt es die einheitliche **Sperrnummer 0049-116116** und im Ausland zusätzlich 0049-30-40504050. Für österreichische und schweizerische Karten gelten:

- **Maestro-(EC-)Karte**, (A)-Tel. 0043-1-2048800; (CH)-Tel. 0041-44-2712230, UBS: Tel. 0041-800-888601, Credit Suisse: Tel. 0041-800-800488
- **MasterCard**, internationale Tel. 001-636-7227111 (R-Gespräch)
- **VISA**, internationale Tel. 001-410-5819994
- **American Express**, (A)-Tel. 0049-69-97972000; (CH)-Tel. 0041-44-6596333
- **Diners Club**, (A)-Tel. 0043-1-501350; (CH)-Tel. 0041-58-7508080

Bei **Maestro-(EC-)Karten** muss man für die computerisierte Sperrung seine Kontonummer nennen können.

Nur wenn man den Kaufbeleg mit den Seriennummern der **Reiseschecks** sowie den Polizeibericht vorlegen kann, wird der Geldbetrag von einer größeren Bank vor Ort binnen 24 Stunden zurückerstattet. Also muss der Verlust oder Diebstahl umgehend bei der örtlichen Polizei und auch bei American Express bzw. Travelex/Thomas Cook gemeldet werden.

Falls Sie sich über Ihre Bank in Deutschland, Schweiz oder Österreich Geld schicken lassen wollen, so geht dies per **telegrafischer Geldanweisung**. Dazu müssen Sie ein Fax an Ihre Bank schicken. Die Geldanweisung erfolgt dann von Ihrer Bank über die Dresdner Bank oder Deutsche Bank in Frankfurt am Main z.B. an die BICIS-Bank in Dakar (Senegal).

Schnell, aber teuer wird die Sache mit **Western Union**. Die Überweisung funktioniert über Postfilialen, Volksbanken oder die Deutsche Verkehrsbank (DVB), die sich auf Flughäfen und großen Bahnhöfen befindet. Weitere Hinweise unter www.westernunion.com. Auch von Österreich, Tel. 0660-8066 (gebührenfrei), oder bei einer der Raiffeisen-Banken sowie in der Schweiz bei den Schweizerischen Bundesbanken oder unter Tel. 0512-223358 ist mit Western Union eine schnelle Geldüberweisung möglich.

Reisekasse und -budget

Generell gilt, dass es sich in Westafrika mit **Bargeld** leichter reisen lässt als mit Travellerschecks, vor allem seit der Einführung des Euro, der in vielen Ländern quasi als Ersatzwährung fungiert und den Franc Français ablöste. Andererseits bieten **Reiseschecks** Sicherheit im Falle eines Diebstahls. In den Städten werden Sie selten größere Schwierigkeiten beim Wechseln von Travellerschecks haben. Dafür muss man aber hohe Kommissionsgebühren einkalkulieren. Um jedoch – unabhängig von Banken – stets „flüssig“ zu sein, sollten Sie

einen gewissen Vorrat an Bargeld in kleinen und mittleren Scheinen mitführen. Mit **Kreditkarten** werden Sie nur in Luxushotels, bei Flugesellschaften oder internationalen Autovermietungen zum Zuge kommen. Man sollte immer bedenken, dass das Bankensystem in Westafrika völlig unterentwickelt ist und außerhalb der Hauptstädte und der Touristenzentren Umtausch oft nur auf dem grauen Markt möglich ist.

Die westafrikanischen Staaten sind allesamt **keine Billigreiseländer**, da Hotel- und Mietwagenpreise relativ hoch sind. Selbst bei bescheidensten Ansprüchen müssen Sie mit mindestens 10–20 Euro pro Doppelzimmer rechnen, und wenn ein Mindestmaß an Komfort verlangt wird, gelangen Sie sehr schnell in Preisregionen von 40 Euro und mehr.

Sonstige Ausgaben belasten das Budget nicht allzu sehr, insbesondere nicht, wenn Sie afrikanisch essen. Mahlzeiten und Getränke in einfachen einheimischen Restaurants bzw. Bars sind billig, und an Straßenständen bei den „bonnes femmes“ oder „chop bars“ zahlt man meist nur Cent-Beträge. Das Essen ist nicht immer nach unseren Hygienevorschriften zubereitet, aber europäische Maßstäbe sollten Sie in Westafrika – zumindest in ländlichen Regionen – ohnehin vergessen.

Relativ niedrig liegen die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel. Für Busse und Buschtaxis werden Sie normalerweise pro 100 km selten mehr als 5 Euro bezahlen müssen, in der Regel sogar weitaus weniger. Wenn Sie also vorwiegend in einfachen bzw. mittleren Hotels

übernachten und überwiegend afrikanisch essen, sollten Sie mit einem **Budget von 25–50 Euro pro Tag und Person** rechnen.

Westliche Konsumgüter sind in Supermärkten der größeren Städte erhältlich. Doch die von vorwiegend libanesischen Händlern verlangten Preise sind entsprechend hoch. Am besten sortiert sind die Supermärkte in Senegal, Gambia und Burkina Faso.

Kriminalität, Sicherheit und Verhalten im Notfall

Diebstahl und Überfälle

Die Kriminalität beschränkt sich meist auf die **großen Städte und Touristenzentren entlang der Küste**. Ein ungeschriebenes Gesetz bei Entwicklungshelfern lautet: In den Städten nachts nicht alleine in dunkle Straßen gehen und tagsüber an einsamen Strandabschnitten in Stadtnähe sehr vorsichtig sein. Besonders Accra hat diesbezüglich einen üblen Ruf, aber auch Abidjan und Lomé schneiden nicht besser ab.

Selten kommt es zu physischer Gewaltanwendung, meist wird bei Überfällen nur mit einem Messer gedroht. Bei einem Überfall sollten Sie **auf Gegenwehr verzichten**. Erfahrene Reisende haben für diesen Fall immer ein paar kleine Scheine in der Brusttasche parat.

Der „**schnelle Diebstahl**“ passiert, indem Ihnen z.B. im Vorbeilaufen die

Handtasche, Kamera etc. entrissen oder Wertgegenstände in einem unbeaufsichtigten Moment aus dem Auto geholt werden. Sie sollten daher vermeiden, durch demonstratives Mitführen von Wertgegenständen wie Fotoapparat, goldene Uhr, Schmuck etc. Diebstähle zu provozieren. Bei Diebstählen – vorausgesetzt, man stellt sie gleich fest – sollten Sie sofort die Umgebung lautstark darauf aufmerksam machen; einige werden sich bemühen, den Dieb zu stellen. Merkt man den Diebstahl erst später, nützt die Polizei herzlich wenig – es sei denn, Sie brauchen ein Protokoll für die Versicherung. Gestohlene Papiere kann man übrigens oft über dubiose Quellen wieder „zurückkaufen“. So gibt es etwa in Dakar eine regelrechte „Adresse“ für derartige Transaktionen.

Ideale „Arbeitsplätze“ für **Taschendiebe** sind Märkte und überfüllte Busse, wo man in dem dichten Gedränge schwer feststellen kann, ob das Anrem-peln nur aus Versehen geschah oder mit der Absicht, einem gleichzeitig in die Tasche zu greifen bzw. diese aufzuschlitzen. Sehr häufig wird an Stränden geklaut. Es passiert gelegentlich, dass Touristen vom Baden nur noch mit der Badehose zum Hotel zurückkommen.

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Matthias Faermann

**Schutz vor Gewalt
und Kriminalität unterwegs**
(REISE KNOW-HOW Verlag)

Gehen Sie daher am besten immer abwechselnd ins Wasser.

Ein beliebter **Trick** der zum Teil organisierten Diebesbanden ist es, Ihnen die Reifen aufzuschlitzen, während Sie Ihr Auto parken. In dem Moment, in dem Sie aussteigen, um nach der Ursache des Defekts zu schauen, bemächtigen sich die Diebe der im Wagen gelassenen Handtasche, Fotoausrüstung etc. Eine Variante davon ist, dass ein Junge im Vorbeilaufen Kratzer ins Auto macht oder so gegen den Wagen läuft, als sei er angefahren worden. Weitere auf der Straße übliche Tricks: anrempeln zu mehreren, „versehentlich“ stoßen zwei, drei Leute mit einem zusammen – nach allgemeinem „Sorry“ oder „Pardon“ ist die Brieftasche weg. In Bamako oder Dakar sehr verbreitet ist folgender Trick: Ein vermeintlicher Verkäufer hält Ihnen eine Zeitung, ein Tablett mit Souvenirs o.Ä. unter die Nase, eine Hand versucht unterdessen, an Ihre Brusttasche bzw. Ihren Geldbeutel zu gelangen.

Sicher werden Sie immer wieder mal von „netten Jungs“ eingeladen, doch seien Sie **misstrauisch**, wenn Ihre Gastgeber gar zu „freundlich“, um nicht zu sagen, aufdringlich sind: Nicht selten wollen Sie Ihnen lediglich etwas verkaufen bzw. sind einfach nur auf Ihr Geld aus. Gelegentlich holen „freundliche Studenten“ den frisch angekommenen Touristen vom Flughafen ab, laden ihn zum Essen ein und später auch zu sich nach Hause, wo sie – unterstützt von einigen Kumpels – die Ahnungslosen ungehindert um ihr Reisebudget erleichtern können. Besonders Afrika-Unerfahrene sollten in den ersten Tagen ruhig

übertrieben misstrauisch sein. Nach einer Weile entwickelt man ein Gespür für die „Hotspots“ und sieht den Leuten ihr Vorhaben an der Nasenspitze an.

Als **Grundregel** können Sie sich folgendes merken: Alle Leute, die aufdringlich sind und unbedingt etwas von Ihnen wollen bzw. Sie zu irgendetwas drängen wollen, sind entweder Schlepper oder auf irgendeine Art Geschäftemacher, während der „normale“ Bürger meist wesentlich zurückhaltender und wirklich hilfsbereit ist. Sollten Sie eine gewisse Standhaftigkeit zeigen, so werden es die Jungs eventuell auch mit dem Thema Rassismus probieren: „You don't want to talk to African people? You're a racist!“ Spätestens dann wird mancher unerfahrene Europäer weich.

Rauschgift und Drogen

In Westafrika ist zwar das Rauchen von „Gras“ (getrocknete Blüten der Hanfpflanze) weit verbreitet und allgemein üblich, jedoch sind sowohl Erwerb, Besitz als auch Ausfuhr von Drogen in allen westafrikanischen Ländern strengstens **verboten**.

Verhalten im Notfall

Sollten Sie trotz aller Vorsichtsmaßnahmen durch Diebstahl, Krankheit oder Unfall in eine Notsituation geraten, überlegen Sie zunächst in aller Ruhe, ob Ihnen ein Anruf oder ein E-Mail an Ihre Angehörigen eventuell weiterhelfen könnte. Sollten Sie sich auf diese Weise nicht weiterkommen, wenden Sie sich an die nächste **diplomatische Ver-**

vertretung Ihres Heimatlandes. So sind die Deutschen Botschaften und Konsulate nach dem Konsulargesetz von 1974 dazu verpflichtet, jedem deutschen Staatsbürger zu helfen, wenn er im Ausland in Not geraten ist und die Notlage nicht anders behoben werden kann; ähnlich verhält es sich mit den österreichischen und schweizerischen Vertretungen. Die Hilfe beschränkt sich nicht nur auf die Vermittlung eines Anwalts (z.B. im Falle eines Unfalls oder einer Verhaftung) oder das Ausstellen eines neuen Reisepasses. Darüber hinaus ist das Konsulat dazu verpflichtet, dem Reisenden in finanziellen Notlagen, bis die Eigenmittel eingetroffen sind, einen Geldbetrag vorzustrecken, der innerhalb einer festgesetzten Frist zurückgezahlt werden muss. Wenn Ihnen jedoch in den ersten Tagen bereits Ihr ganzes Geld abhanden kommt, kann das Konsulat Ihnen lediglich soviel Geld vorstrecken, damit Sie auf dem schnellsten Weg wieder nach Hause fliegen können; zusätzlich bekommen Sie auch noch ein „Handgeld“, welches so bemessen ist, dass Sie auf dem Weg nach Hause nicht wieder in Geldschwierigkeiten kommen. Ihren Urlaub in Westafrika wird Ihnen die Botschaft jedoch nicht finanzieren.

Auch im **Krankheitsfall** kann die Auslandsvertretung Ihnen ein Darlehen für die Bezahlung von Arzt-, Medikamenten- und Krankenhauskosten zukommen lassen. Sollte die Erkrankung so schwer sein, dass eine Rückführung veranlasst werden muss, kontaktieren Sie Ihren Flugrettungsdienst.

Im Falle eines **Diebstahls** rufen Sie die Polizei und erstatten Anzeige. Soll-

te Ihnen etwas aus Ihrem Hotelzimmer abhanden gekommen sein, verändern Sie bis zum Eintreffen der Polizei nichts und fassen Sie nichts an (Spurensicherung!). Erstellen Sie zusammen mit der Polizei eine Liste der abhandengekommenen Gegenstände und lassen Sie sich eine polizeiliche Bestätigung der Anzeige geben. Diese brauchen Sie unbedingt bei der Botschaft für die Ausstellung eines neuen Reisepasses, bei der Bank für die Rückerstattung der Reiseschecks und für die Schadensersatzforderung bei der Reisegepäckversicherung.

Im Falle einer **Festnahme** durch afrikanische Polizeibehörden hat man laut Wiener Konvention das Recht, spätestens 72 Stunden nach der Verhaftung mit seiner Auslandsvertretung Kontakt aufzunehmen. Sie sollten bis zu diesem Zeitpunkt kein Protokoll oder Schriftstück unterschreiben, dessen Inhalt Sie nicht kennen.

Im Falle einer Naturkatastrophe oder kriegerischer Auseinandersetzungen sollten Sie sich an Ihre Auslandsvertretung wenden, falls Sie das Land nicht sofort verlassen können, ebenso, wenn ein Angehöriger vermisst wird.

Wenn Sie einen längeren Aufenthalt planen, macht es z.T. Sinn, sich nach Ankunft bei der Botschaft zu melden und Ihre ungefähre Reiseroute anzugeben bzw. eine Adresse zu hinterlassen, unter der Sie erreichbar sind. So ist die Auslandsvertretung informiert, dass Sie im Land sind und kann im Notfall Maßnahmen zu Ihrem Schutz ergreifen.

Medien

Zeitungen

Westafrikas Presse ist besser als ihr Ruf. Nach einer Studie von „Reporter ohne Grenzen“ liegt etwa das kleine Benin in Sachen **Pressefreiheit** gleichauf mit Deutschland auf Platz 21; Mali rangiert gemeinsam mit Frankreich auf Position 35. Deutlich verbessert haben sich zudem Burkina Faso (70) und Mauretanien (77). Dagegen hat sich in nachfolgenden Ländern die Pressefreiheit zum Teil deutlich verschlechtert: in Senegal (77) und Niger (95), Gambia rutschte gar von Platz 64 auf 149 – kein Wunder, denn in diesem Land wandert man als kritischer Journalist derzeit schnell hinter Gitter, wenn nicht sogar Schlimmeres passiert.

Nicht wenige Zeitungen sind reine **Sprachrohre der Regierungen** oder mächtiger Interessensverbände. Wirklich kritische, oder besser gesagt bürgernahe Berichterstattung erfolgt meist über (lokale) Radiosender.

Lokale französischsprachige sowie die gängigen **französischen Tageszeitungen** bekommen Sie i.d.R. in jeder größeren Stadt in Buchhandlungen, **deutsche Magazine** dagegen nur in den Hauptstädten oder Touristenzentren und dort am ehesten in großen Hotels. Auf Afrika spezialisierte englische bzw. französische Magazine wie L'Intelligent (Jeune Afrique), L'Autre Afrique, Afrique Magazine und Afrique-Asie gibt es fast überall in größeren Städten. Englischsprachige Zeitungen

sind New African und West Africa. Als seriöse Quelle gilt das in Paris erscheinende Wochenmagazin L'Intelligent (www.lintelligent.com).

Rundfunk

Da die Analphabetenquote in den meisten westafrikanischen Ländern sehr hoch ist, stellt das Radio vor allem auf dem Land das **wichtigste Informationsmedium** dar. Zahlreiche kontinentale, nationale und lokale Rundfunksender sorgen für Meinungsvielfalt.

Nachrichten aus Deutschland sendet die Deutsche Welle täglich weltweit. Da sich die Frequenzen aber halbjährlich ändern, sollten Sie sich direkt an den Sender wenden, um das aktuelle Frequenz-Verzeichnis anzufordern. Das kostenlose Programmheft der Deutschen Welle für jeweils einen Monat können Sie ebenfalls unter folgender Adresse bestellen:

● **Deutsche Welle**, 50588 Köln
Tel. 0221-3892500 (24 Std.)
Fax 3892510, www.dwelle.de

Fernsehen

Fernsehen gibt es in Westafrika nur **in begrenztem Umfang**. An den Orten, wo TV-Empfang möglich ist, wird es jedoch zu einem immer wichtigeren Medium. Es dominieren amerikanische, britische und französische Produktionen, Eigenproduktionen sind eher selten. Frankreich und Portugal übertragen mit eigens geschaffenen Afrika-Kanälen, die über Satellit auch in Europa zu empfangen sind, ihre Sicht der Dinge.

Oft sind **Menschenansammlungen** auf der Straße zu sehen, eine Traube von Menschen steht vor einer Kneipe. Dies bedeutet dann meist, dass gerade eine besonders beliebte Fernsehserie oder ein Fußballspiel läuft. Einmal einen Abend lang lokales Fernsehen anzuschauen, verrät auch einiges über internationale Abhängigkeiten und Ideale, die der Bevölkerung vorgesetzt werden. Und wenn man in einer ärmlichen Kneipe sitzt, wo die Leute gebannt einen Werbespot für die neueste Luxuslimousine verfolgen, so ist auch dies in all seiner Absurdität ein Stück westafrikanische Realität.

(G.P.O. bzw. *Poste centrale*) schicken lassen. Gegen Vorlage des Reisepasses können die Briefe am Poste-Restante-Schalter abgeholt werden. Sie sollten jedoch immer unter den Anfangsbuchstaben des Vor- und des Nachnamens nachsehen lassen. Um nicht zusätzliche Verwirrung zu stiften, sollte der Nachname deutlich und in großen Druckbuchstaben geschrieben werden.

In der Regel wird von den Postämtern pro Brief eine Gebühr von ca. 300 CFA verlangt. Postlagernde Briefe werden in Westafrika normalerweise nicht länger als 2–3 Wochen aufbewahrt und dann an den Absender zurückgeschickt.

Post/Telefon/Internet

Post

In der Regel funktioniert die Post in Westafrika halbwegs zuverlässig, aber nicht sonderlich schnell. Luftpostbriefe kommen meist innerhalb einer Woche in Europa an, Postkarten dagegen brauchen 10–14 Tage. Wichtige Briefe am besten per Einschreiben schicken oder z.B. Briefe und belichtete Filme einem anderen (vertrauenswürdigen) Touristen aus der Heimat mitgeben, der gerade nach Hause fliegt. Vorsicht ist beim Versand von Paketen mit Wertgegenständen geboten.

Um unterwegs Post zu erhalten, können Sie sich die Briefe entweder an die Botschaft Ihres Landes senden lassen, wo sie normalerweise 4–12 Wochen aufbewahrt wird, oder **postlagernd** (*poste restante*) an die Hauptpostämter

Telefon

Eine direkte Durchwahl von Westafrika nach Europa ist von überall möglich, wo internationale Gespräche geführt werden können. Wenn Sie schnell und si-

Ländervorwahlen

● Deutschland:	0049
● Österreich:	0043
● Schweiz:	0041
● Benin:	00229
● Burkina Faso:	00226
● Côte d'Ivoire:	00225
● Gambia:	00220
● Ghana:	00223
● Guinea:	00224
● Guinea-Bissau:	00245
● Mali:	00223
● Mauretanien:	00222
● Niger:	00227
● Senegal:	00221
● Togo:	00228

cher eine Nachricht nach Europa bringen wollen, schicken Sie am besten ein Fax. Telefon-Fax-Läden findet man auch in kleinen Orten. Zum Teil kann man auch mit Telefonkarten ins Ausland telefonieren.

Handy

Das Handy, vor Ort „**Mobile**“ genannt, hat sich auch in Westafrika durchgesetzt. Und wer die enormen Gebühren von Telekom und Co. für Auslandstelefonate akzeptiert, kann mit dem eigenen Handy praktisch überall eine Verbindung mit Zuhause aufnehmen. Weitaus günstiger ist das Telefonieren mit SIM-Karten eines lokalen Netzbetreibers. Die werden selbst auf kleinsten Märkten oder in Telefonläden vertrieben. Nach unserer Erfahrung lassen sich mit einer sogenannten **Prepaid-Karte** für umgerechnet weniger als 10 Euro zahlreiche längere Auslandsgespräche führen. Wer allerdings überall, also auch in sehr abgelegenen, wüstenartigen Regionen erreichbar sein will, sollte auf ein Satellitentelefon setzen.

Internet

Internet-Cafés gibt es inzwischen in allen größeren Ortschaften Westafrikas. Auch die meisten besseren Hotels ver-

fügen über einen Internetzugang, oft sogar mit WLAN (Wifi). Eine schnelle Verbindung ist aber meist nur in den Hauptstädten gewährleistet. Auf dem „flachen Land“ dagegen kann schon das Absenden einer kurzen E-Mail zur nervenden Geduldprobe werden.

Reisen in Westafrika

Ob Sie lieber mit dem Flugzeug, der Bahn, dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Motorrad, dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs sein wollen, müssen Sie selbst entscheiden. In Westafrika ist grundsätzlich alles möglich, es stellt sich lediglich die Frage der Zeit und des Geldes.

Das **Fahrrad** ist zwar ein relativ langsames Fortbewegungsmittel, doch kostet es auch einige Nerven, wenn man ständig platte Reifen hat, was z.B. im Dornengestrüpp des Sahel oft vorkommen kann. Sollten Sie sich für das Fahrrad als Verkehrsmittel entscheiden, so ist zu empfehlen, es sich aus Europa mitzunehmen (einschließlich genügend Flickzeug und Ersatzteile!), denn in Westafrika sind nur sehr einfache Modelle erhältlich. Tipps zu Routen in Afrika im Internet unter: www.ibike.org.

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Volker Heinrich

Handy global

(REISE KNOW-HOW Verlag)

Buchtipps – Praxis-Ratgeber:

● Sven Bremer

Radreisen Basishandbuch

(REISE KNOW-HOW Verlag)

Das **Motorrad** wird von vielen als das ideale Fahrzeug in Afrika dargestellt. Manche finden es jedoch ziemlich lästig, bei größter Hitze auch noch einen Sturzhelm aufsetzen zu müssen (ist bei den dortigen Verkehrsverhältnissen unbedingt ratsam) oder sich in dicke Motorradkleidung zu verpacken.

Unter den zweispurigen Kraftfahrzeugen stehen entweder das **eigene (oder geliehene) Auto** oder die öffentlichen Verkehrsmittel wie **Buschtaxi** und **Bus** zur Auswahl. Im eigenen Auto kann man zwar weitgehend selbst entscheiden, wann man anhält und wie viel Gepäck man mitnimmt, aber während dieser Reise ist man auch am meisten von Land und Leuten isoliert. In einem Buschtaxi von einem größeren Ort zum nächsten zu reisen, auf einem viel zu kleinen Sitzplatz und eingezwängt zwischen jede Menge Gepäck, hat zumindest den Vorteil, viel Kontakt zu den Menschen zu haben.

In Westafrika mit der **Eisenbahn** zu fahren, ist ein Erlebnis für sich, aber nicht unbedingt eines der komfortablen Art. Auf die Dauer ist es nämlich nicht nur sehr anstrengend, da die Abteile immer sehr voll sind, sondern das Sitzfleisch wird oft außergewöhnlich strapaziert, da die Fahrt meist sehr lang ist. Eine Alternative sind die teuren Schlafwagen, die es bei längeren Strecken fast immer gibt.

Mit dem eigenen Fahrzeug

Wer Westafrika mit dem eigenen Fahrzeug bereisen möchte, braucht eine gute Planung mit aktuellen Informatio-

nen, einen zuverlässigen Wagen, vorzugsweise mit Dieselmotor, viel Zeit und eine gute Portion Abenteuerlust.

Fahrzeugpapiere

Wenn Sie mit dem eigenen Auto oder Motorrad fahren, müssen Sie vorab jede Menge Papiere besorgen: Grüne Versicherungskarte, internationale Zulassung, Internationaler Führerschein (fast überall erforderlich) und in einigen Ländern ein **Carnet de Passage** (internationales Zollbürgschaftsdokument). Mit dem Carnet de Passage verbürgt sich der Aussteller (ADAC, DTC, AvD), beim Verbleib des Fahrzeugs im Land die Zollkosten zu übernehmen, fordert diese dann aber von Ihnen zurück. Der ADAC weiß am detailliertesten darüber Bescheid. Fordern Sie am besten eine Broschüre zum Thema an. Sie können das Carnet de Passage bei folgenden **Automobilclubs** erhalten:

- **ADAC**, www.adac.de
Tel. 089-767663-31/-38/-42
- **Deutscher Touring Club e.V. (DTC)**
Tel. 089-891133-0
- **AvD**, www.avd.de
Tel. 069-6606224, 6606287, Fax 6606789
- **ÖAMTC**, www.oeamtc.at
Tel. 0810-120120
- **TCS**, www.tcs.ch, Tel. 022-4172424
- **ACS**, www.acs.ch, Tel. 031-3283111

Um ein Carnet de Passage zu erhalten, muss man eine Bürgschaftssumme je nach Zeitwert des Autos beim Aussteller hinterlegen. Zudem sind die Ausstellungsgebühren zu zahlen. Erkundigen Sie sich vorher genau über die Bedingungen im Falle eines Verlustes!

In vielen afrikanischen Staaten ist es möglich, ohne Carnet de Passage einzureisen, wenn man an der Grenze ein **Laissez Passer** bzw. **Passavant** (Passierschein) erwirbt und von Polizei oder Zoll abstempeln lässt. Dies ist in der Regel in folgenden Staaten möglich: Algerien, Tunesien, Niger, Mali, Burkina Faso, Togo, Gambia, Mauretanien, Guinea, Guinea-Bissau und Benin. Für Guinea muss das Laissez Passer bereits mit dem Visum beantragt werden. An der Grenze zu Mauretanien, von der Westsahara kommend, wird das Carnet de Passage ebenfalls nicht verlangt, jedoch an anderen Grenzübergangsstellen. Das Laissez Passer fürs Auto wird an der Grenze in den einzelnen Ländern zu sehr unterschiedlichen Preisen (ab 2500 CFA) und für sehr unterschiedliche Zeit (vier Tage bis vier Wochen, Verlängerung jedoch möglich) ausgestellt, z.T. auch mit dem Vermerk, dass man das Auto nicht verkaufen darf. Erkundigen Sie sich am besten bei der jeweiligen Botschaft, wie die aktuellen Bestimmungen aussehen.

Den **Internationalen Führerschein** stellt Ihnen das Landratsamt (Führerscheinstelle) gegen Vorlage des nationalen und eine Gebühr aus.

Außerdem kann eine Adressenliste mit den Niederlassungen des Fahrzeugherstellers (in den jeweiligen Ländern) sehr nützlich sein, wenn Sie unterwegs Ersatzteile brauchen sollten. Mit einer offiziellen Niederlassung, die auch noch über ein halbwegs vernünftiges Ersatzteilangebot verfügt, ist aber nur in den Hauptstädten der jeweiligen Länder zu rechnen.

Eine **Kfz-Haftpflicht-Versicherung** wird in der Regel an der Grenze des jeweiligen Landes abgeschlossen. Vor Ort kann man in den Grenzorten u.a. für folgende Staaten eine gemeinsame Versicherung (C.D.A.O.) abschließen: Senegal, Guinea-Bissau, Niger, Nigeria, Mali, Togo, Benin, Ghana, Côte d'Ivoire und Burkina Faso. Dies ist viel günstiger, als in jedem dieser Staaten eine separate Versicherung abzuschließen.

Straßenverhältnisse

In Westafrika werden Sie unterschiedlichsten Straßenverhältnissen begegnen: Überraschend großzügig ausgebaute Hauptverkehrsstraßen sind hier ebenso anzutreffen wie – weitaus häufiger – schlechte Pisten, die nur in der Trockenzeit, und auch dann nur mit Lkw oder Geländewagen, befahrbar sind. Allgemein kann man sagen, dass die großen **Hauptverkehrsadern**, d.h. die wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen sowie die **Küstenstraßen**, asphaltiert und damit ganzjährig passierbar sind. Asphaltiert bedeutet aber nicht immer „in gutem Zustand“ – mangelhafte Instandhaltung hat aus vielen ehemaligen Schnellstraßen Schlaglochstrecken gemacht, auf denen man zum Teil wesentlich langsamer vorankommt als auf mancher unbefestigten Piste.

Nebenstrecken sind fast immer unbefestigt, wobei auch hier die Qualität von einer planen, ganzjährig befahrbaren Straße über eine gut geschobene Piste bis zu Wegen reichen kann, auf denen man dann streckenweise nur im Schrittempo vorankommt und die sich bereits nach kurzen Regenschauern in

kniertiefe Schlammrinnen verwandeln. Auf Nebenstrecken müssen Sie immer ein Steckenbleiben des Kfz einkalkulieren, wenn Flussläufe den Weg queren, denn nicht überall gibt es intakte Brücken, oft nur Furten oder Fähren. Während der Regenzeit sind die Pisten auch häufig gesperrt (Regensperren), bis das Wasser weitgehend abgelaufen ist. Kurzum: Die Mehrzahl der westafrikanischen Nebenstraßen bedeutet ohne Geländefahrzeug eine Strapaze für Nerven und Material!

Verkehrsregeln und Vorsichtsmaßnahmen

In allen hier behandelten Ländern gelten die üblichen internationalen Verkehrsregeln und Vorschriften; generell – auch in den ehemaligen britischen Kolonien Ghana und Nigeria – herrscht **Rechtsverkehr**.

In allen Staaten gibt es oft **Straßensperren** von Polizei und Militär, an denen grundsätzlich angehalten werden muss; winkt der Beamte Sie nicht zur Seite, sollten Sie zumindest die Geschwindigkeit auf Schritttempo reduzieren und eine Geste abwarten, die Ihnen freie Fahrt gewährt. Bei Europäern begnügen sich die Beamten meist mit einem kurzen Inspizieren der Papiere und eventuell einer flüchtigen Kontrolle des Gepäcks, während von Einheimischen – insbesondere von Bus- und Lkw-Fahrern – in aller Regel ein kleines „**Schmiergeld**“ erwartet wird. Beginnt ein Beamter an Ihrem Fahrzeug oder Ihren Papieren etwas zu beanstanden, so möchte er auch Sie zu einer kleinen Zahlung veranlassen. Versuchen Sie die

Situation mit Respekt, Fingerspitzengefühl und Humor zu lösen. Wenn nicht: Der „Standardstrafzettel“ liegt – mit oder ohne Quittung – bei 3000 CFA.

Im Vergleich zu anderen Ländern herrschen in den westafrikanischen Staaten keine besonders rüden **Verkehrssitten**. Die Mehrzahl der Autofahrer verhält sich eher defensiv, abgesehen von der Côte d’Ivoire und Nigeria, obwohl die gut ausgebauten Asphaltstraßen zum Rasen verleiten. Allgemein ist die Verkehrsdichte außerhalb der wenigen Ballungszentren sehr gering. Von allen Kontinenten ist Afrika mit Abstand am geringsten motorisiert.

Dennoch gibt es einige **spezifische Gefahren**, auf die Sie vorbereitet sein sollten: Ochs und Esel kennen keine Verkehrsregeln und haben immer Vorfahrt. Im Busch müssen Sie außerdem immer mit Wildwechsel rechnen. In den Großstädten wie z.B. in Ouagadougou (Burkina Faso) sind es vor allem die zahlreichen Mofafahrer, die einem das Autofahren zur Qual werden lassen. Sie überholen oder weichen einem Loch grundsätzlich aus, ohne nach hinten zu schauen, und Rückspiegel gibt es nicht. Sie sollten sich also in einer afrikanischen Stadt mit sehr viel Gefühl für die jeweilige Situation und mit entsprechender Umsicht durch die Masse der Verkehrsteilnehmer bewegen. In ländlichen Gebieten sollten Sie daran denken, dass die hier lebenden Menschen meist nicht an Kraftfahrzeugverkehr gewohnt sind und sich daher sorglos auf Straßen und Wegen bewegen. Rechnen Sie also jederzeit damit, dass jemand die Straße überquert,

und erwarten Sie nicht unbedingt, dass Passanten die Straße räumen, ohne dass Sie mit lautstarkem Hupen auf sich aufmerksam gemacht haben.

Nebenstraßen sind oft sehr schmal; begegnen sich zwei Fahrzeuge, so wird stets von dem schwächeren erwartet, dass es auf den unbefestigten Seitenstreifen ausweicht. Vorsicht auch vor unübersichtlichen Kurven: gerade wegen der geringen Verkehrsdichte neigen viele Fahrer zu recht sorglosem Überholen. Außerdem ist stets damit zu rechnen, dass umgestürzte Bäume, Erdbeben, liegen gebliebene Fahrzeuge o.Ä. die Straße blockieren, denn Pannen werden mit Vorliebe mitten auf der Straße behoben. Indiz für ein liegen gebliebenes Auto oder einen Unfall sind Zweige und Grasbüschel auf der Fahrbahn, die als „Warndreieck“ dienen.

Bedenken Sie, dass sich in Afrika viele Fahrzeuge in einem mangelhaften technischen Zustand befinden, insbesondere viele Busse und Taxis, und seien Sie deshalb vor allem auf schlecht oder gar nicht funktionierende Bremsen gefasst. Rechnen Sie auf Schotter- bzw. Erdstraßen damit, dass von anderen Fahrzeugen emporgeschleuderte Steine die Windschutzscheibe zertrümmern können; halten Sie daher entsprechenden Abstand bzw. bremsen Sie bei Gegenverkehr stark ab, die Aufprallwirkung wird damit verringert. Auf schlechten Straßen besteht auch eine erhöhte Gefahr von Reifenpannen.

Da in Westafrika **Grenzen** aus vielen Gründen kurzfristig geschlossen werden können, ist es ratsam, sich kurz vor der Reise beim Auswärtigen Amt über

den aktuelle Stand der Dinge zu informieren.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Das Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist zwar in ganz Westafrika **unproblematisch**, manchmal jedoch alles andere als erholend. Besonders schlimme Zustände herrschen in Mauretanien, während etwa in Burkina Faso in Sachen Komfort, Sicherheit und Pünktlichkeit fast schon europäischer Standard herrscht, jedenfalls zwischen großen Städten. Genaue Informationen stehen im jeweiligen Länderkapitel.

In der Regel befinden sich die Fahrzeuge in mäßigem bis schlechtem Zustand und sind fast immer **überfüllt**. Da das Angebot an Verkehrsmitteln gering ist, wird jedes Eckchen und manchmal auch ein bisschen mehr zum Verstauen von weiteren Fahrgästen und jeder Menge Gepäck verwendet. Ein volles Fahrzeug gibt es jedoch für die Afrikaner eigentlich nicht, denn ein Passagier passt immer noch hinein, auch wenn die Tür nicht mehr zugeht oder die Fahrgäste halb wieder zum Fenster hinausquellen; und ein Sack Hirse oder ein Fahrrad passen auch immer noch aufs Dach, selbst wenn das Gepäck auf dem Dach bereits ein größeres Volumen hat als das Fahrzeug selbst. Dass man mit so einem total überladenen Fahrzeug wegen Reifen- bzw. mechanischer Pannen häufig auf der Strecke bleibt oder zumindest einige Zeit unbeabsichtigten Aufenthalt hat, ist kaum verwunderlich. Auch aufgrund des oft

schlechten Zustands der Straßen und der zahlreichen Polizei- und Militärkontrollen – in manchen Ländern alle paar Kilometer – ist die Reisegeschwindigkeit gering. Oft werden auch auf den Straßen Passagiere eingesammelt. Das nimmt immer viel Zeit in Anspruch.

Dafür sind die **Fahrpreise niedrig** (je niedriger der Preis, desto weniger Sitzplatz), und zumindest auf den Hauptrouten gibt es recht häufige und z.T. auch **relativ regelmäßige Verbindungen**. Feste Fahrpläne existieren jedoch nur für Überlandbusse, die Eisenbahn und Flugzeuge. Normalerweise fährt man dann los, wenn das Fahrzeug voll besetzt ist, wobei es häufig scheint, dass ein Fahrzeug nie wirklich voll ist – zumindest nach Meinung des Fahrers –, und manchmal muss man dann eben noch ein paar Stunden warten. Für Nebenstrecken sind meist längere Wartezeiten einzukalkulieren, dennoch ist praktisch jeder größere Ort wenigstens einmal pro Woche – an Markttagen – mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, schließlich müssen Händler und Käufer ja zu den Märkten kommen.

In der Regel wird für jedes **Gepäckstück** eine extra Gebühr berechnet. Bei Touristen versucht man oft, einen überhöhten Preis zu verlangen, und nur selten lässt der Fahrer mit sich handeln.

Buschtaxis

Die **wichtigsten öffentlichen Verkehrsmittel** in Westafrika, mit denen fast jeder Ort zu erreichen ist, stellen die verschiedenen Arten der Sammeltaxis dar: in den frankophonen Ländern **Taxi brousse** oder **Sept place** genannt

und in Ghana als **Tro-Tro** bezeichnet; ferner gibt es zahlreiche andere lokale Bezeichnungen. Sie befahren zwar festgelegte Routen, einen festen Fahrplan gibt es jedoch nicht; ebensowenig wie Haltestellen, abgesehen von Start- und Zielbahnhof, daher müssen Sie sich auf der Strecke einfach an die Straße stellen und das Fahrzeug anhalten.

Wer mit dem Buschtaxi fahren will, sollte es nicht eilig haben. Und oft braucht es neben viel Geduld auch gute Nerven, denn mit der Platzreservierung bzw. dem Ticketkauf ist es noch lange nicht getan. Ein Transportunternehmen versucht normalerweise so viel Geld wie möglich zu machen, sodass eine Beladung mit 19 Personen in einem Peugeot 404 Pick-up plus Gepäck auf dem Dach oftmals keine Seltenheit darstellt. Abgefahren wird erst, wenn die Kasse stimmt.

Für die **Abfahrtszeiten** gilt etwa Folgendes: Die meisten Fahrzeuge verlassen den Taxi-brousse-Platz am frühen Morgen zwischen 6 und 9 Uhr, bei Langstrecken auch häufig am frühen Abend zwischen 17 und 19 Uhr, um die größte Hitze zu „umfahren“. Sollten mehrere Fahrzeuge pro Tag dieselbe Strecke fahren, so ist es immer am günstigsten, frühmorgens im ersten Wagen noch Platz zu bekommen, dann sind nämlich die Wartezeiten relativ gering. Und wenn man dann losfährt, sind zu der eigentlichen Fahrtdauer Pannen und Straßenkontrollen hinzuzurechnen. Bringen Sie also Geduld mit!

Als sogenannte Buschtaxis werden die **unterschiedlichsten Fahrzeugtypen** eingesetzt: relativ komfortable und

schnelle Peugeots 504 (Kombi), Peugeots 404 *bachée* (Pick-ups mit seitlichen Holzbänken), Minibusse französischer oder japanischer Hersteller, aber auch Lkw mit improvisierten Holzbänken auf der Ladefläche, Landrover mit selbst gezimmertem Aufbau – es gibt kaum eine Fahrzeugvariante, die nicht denkbar wäre.

Auf den **Hauptstrecken** stehen meist **mehrere Fahrzeugtypen** zur Auswahl. Sie sollten grundsätzlich die kleinste Variante bevorzugen, also allen voran die Peugeot-Kombis, danach die Minibusse usw. Steigen Sie nur dann in ein größeres Fahrzeug, wenn Sie sicher sind, dass es keine andere Transportmöglichkeit gibt, denn je größer das Fahrzeug, desto geringer zwar der Fahrpreis, desto geringer aber auch der ohnehin bescheidene Komfort und desto länger vor allem die Fahrzeit!

Die **Plätze vorne neben dem Fahrer** (*la cabine*) sind manchmal etwas teurer, aber normalerweise um einiges bequemer, außer wenn eine dicke „Mama“ ebenfalls in der Kabine sitzt. Oft ist ein Sitzplatz vorne für Funktionäre oder Angehörige von Polizei oder Militär freigehalten, das heißt, sie haben ein gewisses Vorrecht auf diesen Platz.

Auf den **Sitzbänken** der offenen Ladefläche werden Passagiere und Gepäck mehr oder weniger übereinander geschichtet. Windig und zugig ist es meist trotzdem noch, sodass es sich empfiehlt, während der Fahrt ein Tuch um den Kopf zu wickeln und die Augen mit einer Sonnenbrille zu schützen. Auf den drei Sitzbänken eines Peugeot 504 familial werden normalerweise sieben

Fahrgäste untergebracht – von Komfort kann da kaum mehr die Rede sein, auch wenn dieses Fahrzeug eindeutig zu den besseren zählt. Wem es zu eng wird, kauft einfach einen zusätzlichen Platz.

Befindet man sich zusammen mit 70 bis 80 Personen auf einem Lkw, so dehnen sich die Fahrten bis ins Endlose aus. Ein Trost: Genießen Sie die gute Aussicht. Überquert man mit einem solchen Fahrzeug eine Grenze, gehören Wartezeiten von einem halben oder sogar ganzen Tag durchaus zur Regel, schließlich muss jeder einzelne Reisende sorgfältig kontrolliert werden.

Wenn andere Passagiere oben auf dem **Gepäckträger** Platz genommen haben bzw. auf der **Ladefläche** mitfahren, während Sie im Innenraum sitzen, sollten Sie ihr Gepäck auf dem Dach nicht unbeaufsichtigt lassen – dies sind ideale Gelegenheiten, um Taschen aufzuschlitzen bzw. auszuräumen.

Busse

Überlandbusse spielen bislang in den meisten westafrikanischen Ländern nur eine **untergeordnete Rolle**. Ausnahmen sind Ghana, die Côte d'Ivoire, Burkina Faso und Gambia.

Die angegebenen **Abfahrtszeiten** werden in der Regel einigermaßen pünktlich eingehalten. Sie sollten versuchen, das **Busticket** bereits am Vortag zu besorgen, und auch zwei Stunden vor Abfahrt bereits an der Busstation sein. Die Buschtaxi- bzw. **Busbahnhöfe** (franz. *Gare routière*, *Gare des voitures*, engl. *Bus station* oder einfach nur *Garage*) liegen normalerweise im Innenstadtbereich; gibt es in einer größeren



Stadt jedoch mehrere, so befinden sie sich meist in der Peripherie, an den jeweiligen Ausfallstraßen.

Langstrecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind in Westafrika fast immer strapaziös. Reiseproviant müssen Sie jedoch nicht unbedingt mitnehmen, da sowohl Busse als auch Buschtaxis in gewissen Abständen Essenspausen einlegen; meist halten sie dazu am Marktflecken mit Ständen oder kleinen Restaurants. Hier kann man sich mit Getränken versorgen, mittlerweile oft sogar aus Eisschränken. Aber auch zahlreiche fliegende Händler bieten an fast jeder Straßensperre die unterschiedlichsten lokalen Leckerbissen an.

Ein Problem auf Überlandstrecken sind die **meist nicht vorhandenen Toi-**

letten. Busse und Buschtaxis halten grundsätzlich nur in Orten. Wer ein dringendes Problem hat, setzt sich einfach in den Straßengraben, auch mitten im Ort. Wer dies als Europäer nicht gewohnt ist, steht häufig vor einem unlösbaren Problem, den nicht alle Kneipen verfügen über ein WC. Als Mann hat man es hier etwas leichter, Frauen sollten besser mit einem weiten Rock oder langen T-Shirt reisen, dann kann man sich notfalls auch im Straßengraben von seiner Last befreien.

Öffentlicher Minibus
(Car rapide) im Senegal

Eisenbahn

Das westafrikanische Eisenbahnnetz ist **nur gering entwickelt** und entspricht ausschließlich den wirtschaftlichen Bedürfnissen der einstigen Kolonialmächte. Es bestehen lediglich Verbindungslinien von den Wirtschaftszentren im Landesinneren zu den Küstenhäfen, aber kaum Querverbindungen, geschweige denn ein richtiges Schienennetz.

Ein Teil der wenigen bestehenden Bahnlinien ist ohnehin stillgelegt, wird ausschließlich für Frachtverkehr genutzt oder stellt wegen endloser Fahrzeiten keine Alternative zum Straßenverkehr dar. Ausnahmen sind die Linien **Nouadhibou – Zouérat** in Mauretania, **Dakar – Bamako** zwischen Senegal und Mali sowie **Ouagadougou – Abidjan** zwischen Burkina Faso und der Elfenbeinküste. Die beiden letztgenannten Strecken leiden allerdings unter Verschleißerscheinungen. Es fehlt das Geld für nachhaltige Sanierungen. Wegen desolater Schienen werden schon mal Fahrten gestrichen, oder die Verspätungen sind horrend. Auf manchen Abschnitten muss das Tempo drastisch reduziert werden.

Trotzdem, Bahnfahrten sind ein **Erlebnis** für sich. Es gibt Express- und Bummelzüge, und meist werden bis zu fünf Klassen unterschieden, wobei die 1. Klasse die teuerste und deshalb meist auch die leerste, die billigste auch gleichzeitig die vollste ist. Sucht man Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung, sollte man in der 2. oder 3. Klasse fahren, vorausgesetzt man kann auf Komfort verzichten. Für die **1. Klasse** ist

meist **Reservierung notwendig**. Außerdem sollten Sie bereits einige Zeit vor der angegebenen Abfahrtszeit am Bahnhof sein, um sich in dem großen Gedränge unter Umständen auch noch einen Sitzplatz zu erkämpfen. Die Essensversorgung ist kein Problem. An jeder Haltestelle warten ganze Scharen von fliegenden Händlern, die, sobald der Zug hält, die verschiedensten Imbisse zum Fenster hineinreichen (gebratene Fische, Hähnchen, belegte Brote, Gebäck und Obst). Wichtig ist eine ausreichende Trinkwasserversorgung.

Flugzeug

Fliegen innerhalb Westafrikas ist teuer und nicht mit europäischen Standards zu vergleichen. Das gilt insbesondere nach der Pleite der Fluggesellschaft Air Sénégal International, die bis 2009 mit vergleichsweise gutem Service, modernen Maschinen und dichtem Streckennetz aufwarten konnte. Wer heute dagegen beispielsweise von Dakar nach Bamako fliegen will, braucht **Geduld und gute Nerven**. Üblich sind nämlich nur Buchungen vor Ort, oft sind Flüge Wochen im Voraus ausgebucht. Auch Überbuchungen sind gang und gäbe. Und das verwendete Fluggerät ist nicht selten in abenteuerlichem Zustand.

Schiff

Schiffsverkehr ist, abgesehen von **Pirogen und Fähren**, nur auf Teilstücken der großen Flüsse wie dem Niger möglich. Während man in der 1. Klasse eine Kabine hat (oft stickig und heiß), befinden sich die anderen Klassen entweder an Deck oder sogar unter Deck,

häufig direkt neben dem Maschinenraum (viel Lärm und schlechte Luft). Außerdem unterscheiden sich die einzelnen Klassen meist auch noch bezüglich der Essensqualität. Bei längeren Fahrten bzw. Nachtfahrten an Deck empfiehlt es sich, mit einer Matte o.Ä. rechtzeitig einen Liegeplatz zu reservieren, da die Deckklassen meist hoffnungslos überfüllt sind. Bei mehrtägigen Pirogenfahrten, etwa auf dem Niger, sollten Sie sich unbedingt mit ausreichend Trinkwasser sowie genügend Proviant (Konserven) versorgen.

Recht komfortabel sind die Boote, die Touristen auf dem **Gambia River** transportieren.

Trampen

Das Reisen per Anhalter ist in Westafrika **schwierig bis unmöglich**, da die Touristenfahrzeuge meist voll besetzt sind und einheimischen Fahrer Reisen- de entweder nur gegen Bezahlung mitnehmen wollen oder ohnehin voll sind.

Verkehrsmittel in großen Städten

Linienbusse sind in den Hauptstädten fast immer anzutreffen und stellen wohl auch das billigste Transportmittel mit festen Preisen dar. Mit großen Gepäckstücken (Rucksack etc.) erweist sich das Ein- und Aussteigen jedoch als relativ schwierig. Vorsicht: Die überfüllten Busse sind oftmals ein beliebter Arbeitsplatz von Taschendieben. Es ist daher eher zu empfehlen, ein **Taxi** zu nehmen, das meist ebenfalls zu festen Tari-

fen (am besten Sie erkundigen sich vor Ort nach den genauen Taxitarifen) im Stadtgebiet verkehrt. Den Preis müssen Sie jedoch unbedingt vor der jeweiligen Taxifahrt ausmachen und erst bei Fahrtende bezahlen. In vielen größeren Städten ist auch eine Art von **Pferdewagen**, genannt *calèche*, als Transportmittel für Personen und Lasten im Einsatz.

Reisen von Staat zu Staat

Der Grenzverkehr zwischen den meisten Staaten Westafrikas ist ausgesprochen rege. Zumindest auf den Hauptstrecken besteht dichter Verkehr. Wenn möglich sollte man bei öffentlichen Verkehrsmitteln durchgehende Verbindungen wählen, da sonst nicht gewährleistet ist, dass man am gleichen Tag das Ziel erreicht.

Grenzformalitäten in Westafrika sind in aller Regel eine zeitraubende Angelegenheit. In manchen Fällen mögen die Formalitäten in weniger als einer halben Stunde erledigt sein, in anderen ist mit stundenlangen Wartezeiten zu rechnen. Europäer werden meist (aber nicht immer) zuvorkommend und zügig abgefertigt, was aber nur dann ein Vorteil ist, wenn man alleine oder mit nur wenigen Afrikanern reist. Fährt man aber in einem Bus oder Lkw mit 30, 50 oder mehr Einheimischen, wird man warten müssen, bis auch deren Grenzformalitäten abgewickelt sind. Notwendige Übernachtungen an der Grenze sind deshalb keine Seltenheit.

Bitte beachten: Die afrikanischen **Grenzen** sind in der Regel **nach Sonnenuntergang geschlossen!**

In allen westafrikanischen Staaten sind die **Grenzkontrollen ausgesprochen gründlich**, auch wenn bei Europäern gelegentlich ein Auge zuge-drückt wird. In der Regel wird das gesamte Gepäck durchsucht, gelegentlich nicht nur einmal, sondern mehrfach, da Polizei, Zoll und Militär getrennte Kontrollen vornehmen. Beachten Sie deshalb genau die Zoll- und Devisenvorschriften der Länderkapitel. Strengstens verboten sind nicht nur die Einfuhr von Rauschgift und Waffen, sondern auch die von „pornografischen“ (der Begriff wird sehr eng ausgelegt) und „staatsfeindlichen“ Schriften.

Gepäckdurchsuchungen finden nicht nur an den Grenzen statt, sondern häufig auch im Rahmen von **Straßenkontrollen** der Polizei und des Militärs, die es an manchen Strecken insbesondere in grenznahen Gebieten im Abstand von wenigen Kilometern gibt. Es ist daher durchaus nicht ungewöhnlich, dass das Reisegepäck im Laufe eines Tages ein Dutzend Mal „gefilzt“ wird. Auch hier heißt es: Ruhe bewahren, sonst fordert man die Beamten nur zu Sanktionen heraus, was eine weitere Verzögerung der Fahrt bedeutet. **Vorsicht bei Kontrollen:** Es soll vorkommen, dass Grenzbeamte mitunter das eine oder andere Stück beim Gepäckdurchsuchen verschwinden lassen.

An kleinen, von Europäern nur wenig frequentierten Grenzübergängen kann es vorkommen, dass die zollamtliche Registrierung erst in der nächsten Stadt erfolgt. Nicht vergessen, sonst kann es bei der Ausreise Ärger geben und ein Bestechungsgeld nötig werden!

Meldepflicht und Polizeikontrollen

Eine Meldepflicht während der Reise besteht in den Küstenländern Westafrikas nicht, bei den Straßenposten werden jedoch häufig die Papiere kontrolliert, oft wird auch ein „cadeau“ erwartet. Mit etwas Geduld und nettem Geplauder kann man dieses Ansinnen auch abwehren.

Einheimische wie Touristen werden außerdem immer wieder Opfer von **Erpressungsversuchen** wegen angeblich falscher Papiere. Fast jeder afrikanische Polizist oder Zöllner will sich ein „Zubrot“ verdienen, wofür Touristen willkommene „Melkkühe“ sind.

Da fast jedesmal ein **Sichtvermerk** in den Ausweis eingetragen wird, sollten Sie bei längerer Reise in diesen Ländern noch genügend freie Seiten in Ihrem Reisepass haben. In Mali besteht zwar diese Regelung nicht mehr offiziell, man wird aber trotzdem oft genug von der Polizei gebeten, eine Registrierung vornehmen zu lassen.

In kleinen Dörfern sollten Sie sich generell angewöhnen, sich beim Dorfcchef oder Dorfältesten zu melden bzw. vorzustellen und diesem Ihr Anliegen (z.B. Durchreise oder Besuch etwa für 1–2 Tage o.Ä.) vorzutragen. In der Regel wird Sie der Dorfcchef im Namen aller Dorfbewohner willkommen heißen und Ihnen gegebenenfalls auch bei der Suche nach einer Unterkunft behilflich sein. Bitte missachten Sie dieses Ritual nicht, sonst kann es sehr leicht passieren, dass Ihnen die Bewohner des Dorfes mit sehr argwöhnischen und ängstlichen Blicken begegnen und Sie als „Eindringling“ empfinden – zu tief sitzen die

schlechten Erfahrungen aus Zeiten der Missionierung und Kolonisation. Haben Sie sich jedoch vorgestellt und sind „offiziell“ willkommen geheißen worden, dann wird man Ihnen mit der üblichen Gastfreundschaft begegnen, und nicht selten wird der Gast eingeladen oder zumindest in ausführliche Gespräche über seine Herkunft und seine Reiseziele verknüpft.

Reisepartner

Die Frage nach dem geeigneten Partner taucht bei fast jedem auf, der eine Reise unternehmen will – es sei denn, Sie sind immer mit Ihrem Freund oder Ihrer Freundin, Ihrer Frau oder Ihrem Ehemann unterwegs. Völlig auf der sicheren Seite ist, wer sich einer Reisegruppe anschließt. Das Angebot der Firmen reicht von Vogelbeobachtung über kulturelle Begegnungen bis zu Extremtouren mit Zelt und Geländewagen. Aber auch wenn Sie sich auf eigenen Faust auf den Weg machen, in Afrika bleibt man/frau garantiert selten lange allein. Sei es um gemeinsam eine strapaziöse Tour von A nach B zu unternehmen, oder nur um eine feucht-fröhliche Disconacht zu organisieren, immer trifft man auf Menschen mit den gleichen Interessen. In Westafrika kommt auf jeden Topf ein Deckel.

Wenn Sie zu denjenigen gehören, die lieber mit einem Partner verreisen, um ihre Erlebnisse unterwegs mit jemandem teilen zu können, so haben Sie verschiedene Möglichkeiten, um einen Reisepartner zu suchen. In fast allen

Reisezeitschriften wie *Tours* oder *Abenteuer* und *Reisen* etc. findet man Reisepartneranzeigen, ebenso in den entsprechenden Rubriken der Tageszeitungen und Stadtmagazine.

Reisezeit

Im gesamten **Sahel** ist die günstigste Reisezeit die relativ kühle Trockenzeit von November bis April. Die Regenzeit von Juni bis September ist aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit für die meisten Europäer nur schwer erträglich. Nur direkt an der Küste herrscht ganzjährig ein relativ angenehmes Klima.

Weiter im **Landesinneren** ist das Klima trocken-heiß, wobei als beste Reisezeit wieder die Monate Dezember bis April gelten. Während und nach der Regenzeit sind viele Straßen und Pisten unpassierbar (s.a. „Klima“). Dann ist auch die hohe Zeit der Moskitos.

Als günstigste Reisezeit für **Sahara-durchquerungen** gilt der Oktober, da dann die Nachttemperaturen in der Wüste nicht ganz so tief sind.

Unterkunft

Westafrika kann zwar kein lückenloses Netz von internationalen Luxushotels aufweisen, aber an einfachen bis mittleren Unterkünften mangelt es in der Regel nicht. **Luxushotels** internationalen Standards findet man praktisch nur in den Hauptstädten oder den Touristenzentren entlang der Küste, vereinzelt auch im Landesinneren. Sogenannte

Mittelklassehotels, mit eigenem Bad und Toilette sowie einigermaßen komfortabel ausgestatteten Zimmern, gibt es in allen Städten und auch in allen Provinzhauptstädten bzw. größeren Marktorten. Sie entsprechen aber selten europäischen Maßstäben.

Auf dem Lande muss in der Regel auf **europäischen Komfort verzichtet** werden. Die hygienischen Verhältnisse der sanitären Anlagen entsprechen oft nicht unserem Standard. Sofern es überhaupt Hotels gibt, handelt es sich überwiegend um Campements für Jäger und Fischer oder karge Etablissements für durchreisende Beamte. Oder man muss mit einem Platz in einer Hütte vorlieb nehmen, der einem vom Dorfchef oder der Polizei vermittelt wird.

Die Übernachtung in westafrikanischen Hotels ist jedoch auch bei Verzicht auf Komfort allgemein **nicht billig**. Die internationalen Luxushotels haben auch das internationale Preisniveau (ab 100 Euro), für ein Doppelzimmer in einem Hotel mittleren Standards müssen Sie zwischen 20 und 50 Euro hinblättern, und selbst spartanische Zimmer kosten zwischen 5 und 10 Euro. Die in diesem Buch in den einzelnen Länderkapiteln angegebenen Preise sind lediglich Richtpreise. Bei längerem Aufenthalt lassen viele Besitzer mit sich reden.

Campingplätze gibt es in Westafrika nur selten, und das Zelten an Touristenstränden ist nicht zu empfehlen, da Diebstähle und Überfälle an solchen



Plätzen sehr häufig sind. Fragen Sie lieber bei der Polizei- oder Missionsstation, ob Sie dort zelten können. Hat man vor, im Busch zu kempieren, so sollte man auch da wissen, wo man zeltet, und – um keine bösen Überraschungen zu erleben – vorher die Bevölkerung der nächsten Dorfes um ihr Einverständnis fragen bzw. sich bei ihr informieren. Die Einheimischen kennen die Gefahren der Gegend am besten (z.B. wilde Tiere, Überfälle etc.). Sie sollten immer bedenken, dass Sie Gast in einem fremden Land sind!

Für Einheimische ist der Wunsch vieler Touristen, an einem ruhigen Ort außerhalb des Dorfes zu übernachten, meist unverständlich. Sie selbst versuchen, bei Dunkelheit wieder zu Hause zu sein oder zumindest einen Ort erreicht zu haben, in dem sie übernachten können. Die meisten Touristen, die mit eigenem Auto unterwegs sind, sind jedoch froh, wenn sie dem Menschengewimmel entfliehen und in Ruhe für sich sein können.

„Besuch“ bekommt man aber auch fast immer an einem vermeintlich abgechiedenen Ort. Kaum ist man angekommen, erscheinen meist kurze Zeit später die ersten Einheimischen. Meist bleiben sie eine Zeit lang in respektvoller Entfernung stehen, um die Fremden voller Neugierde und mit großem Interesse zu begutachten. Manchmal suchen sie aber auch den direkten Kontakt und versuchen, mehr von den

Fremden zu erfahren. Dies ist auch für Sie eine Möglichkeit, etwas mehr über Land und Leute zu erfahren. Sollten Sie jedoch das Interesse einer ganzen Kinderschar auf sich gezogen haben, zeigen Sie Geduld. Sobald es dunkel wird, macht sich die neugierige Bande sowie so wieder auf den Heimweg. Sollten Sie nach einer anstrengenden Fahrt einmal absolute Ruhe brauchen, so verstehen die Kinder dies durchaus, sofern Sie ihnen die Gelegenheit in Aussicht stellen, sich am nächsten Tag mit ihnen zu unterhalten – und das sollten Sie dann natürlich auch einhalten!

Versicherungen

Egal, welche Versicherungen man abschließt, hier ein Tipp: Für alle sollte man die **Notfallnummern notieren** und mit der Policennummer gut aufheben! Bei Eintreten eines Notfalles sollte die Versicherungsgesellschaft sofort telefonisch verständigt werden!

Der Abschluss einer **Jahresversicherung** ist in der Regel kostengünstiger als mehrere Einzelversicherungen. Günstiger ist auch die Versicherung als Familie statt als Einzelpersonen. Hier sollte man nur die Definition von „Familie“ genau prüfen.

Auslandsrankenversicherung

Die Kosten für eine ärztliche Behandlung auf dem afrikanischen Kontinent werden von den gesetzlichen Krankenversicherungen in Deutschland und Österreich nicht übernommen, daher ist

Niger: Sonnenuntergang beobachtet von der Terrasse des Grand Hotel in Niamey

der Abschluss einer privaten Auslands-
krankenversicherung **unverzichtbar**.

Bei Abschluss der Versicherung – die
es mit bis zu einem Jahr Gültigkeit gibt
– sollte auf einige Punkte geachtet wer-
den. Zunächst sollte ein **Vollschutz oh-
ne Summenbeschränkung** bestehen,
im Falle einer schweren Krankheit oder
eines Unfalls sollte auch der **Rücktrans-
port** übernommen werden. Diese Zu-
satzversicherung bietet sich auch über
einen **Automobilclub** an, insbesondere
wenn man bereits Mitglied ist. Diese
Versicherung bietet den Vorteil billiger
Rückholleistungen (Helikopter, Flug-
zeug) in extremen Notfällen.

Wichtig ist auch, dass im Krankheits-
fall der **Versicherungsschutz über die
vorher festgelegte Zeit hinaus** auto-
matisch verlängert wird, wenn die
Rückreise nicht möglich ist.

Schweizer sollten bei ihrer Kranken-
versicherungsgesellschaft nachfragen,
ob die Auslandsdeckung auch für die
Länder Afrikas gilt. Sofern man keine
Auslandsdeckung hat, kann man sich
kostenlos bei Soliswiss (Gutenbergstr.
6, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031-
3807030, www.soliswiss.ch) über mög-
liche Krankenversicherer informieren.

Zur **Erstattung der Kosten** benötigt
man ausführliche Quittungen (mit Da-
tum, Namen, Bericht über Art und Um-
fang der Behandlung, Kosten der Be-
handlung und Medikamente).

Andere Versicherungen

Ist man mit einem Fahrzeug unterwegs,
ist der Europaschutzbrief eines Auto-
mobilclubs für die Anfahrt durch Euro-

pa eine Überlegung wert. Ob es sich
lohnt, weitere Versicherungen abzu-
schließen wie eine Reiserücktritts-, Rei-
segepäck-, Reisehaftpflicht- oder Reise-
unfallversicherung, ist **individuell abzu-
klären**. Gerade diese Versicherungen
enthalten viele Ausschlussklauseln, so-
dass sie nicht immer Sinn machen.

Die **Reiserücktrittsversicherung** für
35–80 Euro lohnt sich nur für teure Rei-
sen und für den Fall, dass man vor der
Abreise einen schweren Unfall hat,
schwer erkrankt, schwanger wird, ge-
kündigt wird oder nach Arbeitslosig-
keit einen neuen Arbeitsplatz be-
kommt, die Wohnung abgebrannt ist
u.Ä.; nicht gelten hingegen: Terroran-
schlag, Streik, Naturkatastrophe etc.

Die **Reisegepäckversicherung** lohnt
sich seltener, da z.B. bei Flugreisen ver-
lorenes Gepäck oft nur nach Kilopreis
und auch sonst nur der Zeitwert nach
Vorlage der Rechnung ersetzt wird.
Wurde eine Wertsache nicht im Safe
aufbewahrt, gibt es bei Diebstahl auch
keinen Ersatz. Kameraausrüstung und
Laptop dürfen beim Flug nicht als
Gepäck aufgegeben worden sein. Ge-
päck im unbeaufsichtigt abgestellten
Fahrzeug ist ebenfalls nicht versichert.
Die Liste der Ausschlussgründe ist end-
los ... Überdies deckt häufig die Haus-
ratversicherung schon Einbruch, Raub
und Beschädigung von Eigentum auch
im Ausland. Für den Fall, dass etwas
passiert ist, muss der Versicherung als
Schadensnachweis ein Polizeiprotokoll
vorgelegt werden.

Eine Privathaftpflichtversicherung hat
man in der Regel schon. Hat man eine
Unfallversicherung, sollte man prüfen,

ob diese im Falle plötzlicher Arbeitsunfähigkeit aufgrund eines Unfalls im Urlaub zahlt.

Rückholflüge im Krankheitsfall

Da Krankenkassen Heimflüge im Krankheitsfälle nicht mehr zahlen, sollten Sie diesbezüglich unbedingt Vorsorge treffen. Wie vorab erwähnt, sollte man die geringen Kosten für ein Rückholdienst nicht scheuen – eine Rückführung auf eigene Kosten schlägt beispielsweise von Dakar nach Deutschland mit gut 15.000 Euro zu Buche. Für die Rückführung per Flugzeug wird in der Regel eine ärztliche Bestätigung für die dringliche Notwendigkeit verlangt.

Rettingsflugdienste in Deutschland

- **AERO-DIENST des ADAC**
Am Westpark 8, 81373 München
Tel. 089-767676
- **Arbeiter-Samariter-Bund (ASB)**
Sülzburgstr. 140, 50937 Köln
Tel. 0221-47605-0
www.asb-online.de
- **Deutsche Flugambulanz**
Flughafen Halle 3, 40474 Düsseldorf
Tel. 0211-431717
- **Deutsche Rettungsflugwacht**
70624 Stuttgart/Flughafen
Tel. 0711-701070
- **Deutsches Rotes Kreuzes (DRK)**
Friedrich-Ebert-Allee 71, 53113 Bonn
Tel. 0228-230023
- **Malteser Hilfsdienst (MHD)**
Leonhard-Tietz-Str. 8, 50676 Köln
Tel. 0221-200308-0
- **SOS-Flugrettung e.V.**
70623 Stuttgart/Flughafen
Tel. 0711-705555

Die Landesvorwahl für Deutschland ist 0049. Bei der Durchwahl dann die 0 der Stadtvorwahl weglassen.

Rettingsflugdienst in der Schweiz

- **Rettingsflugwacht REGA**
CH-Zürich/Flughafen
Tel. 01-3831111

Die Landesvorwahl für die Schweiz ist 0041. Bei der Durchwahl dann die 0 der Stadtvorwahl weglassen.

